



SENIORENSTIFTUNG
PRENZLAUER BERG

**Der
Moderator
verlässt
die Bühne**

HERBST FEUER

*Von Senioren
für Senioren*



Inhaltsverzeichnis

NEUES AUS DER STIFTUNG

Vom Zivi zum Vorstandsmitglied	5
Eine Ära geht zu Ende.....	6
Elf Jahre und kein bisschen leise.....	8

AUS DER REDAKTION

„Senatsverwaltung, Architekten und Planer...“	10
Mit Blumen und ganz viel Herz.....	16
Dankeschön, Wilfried Brexel	18

AUS DEM LEBEN DER STIFTUNG

Frauentagsfeier	20
Kleine Riesen auf Lernreise	21
Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte.....	22
Mit einem Mal war alles anders.....	24

JAHRESZEITLICHES

Eine kleine Osterüberraschung	25
Name gesucht!	25
Liebe Bewohnerinnen und Bewohner.....	26
Osterpost von Selma und Emil.....	28

VORGESTELLT

10 Fragen an... Karl-Heinz Färber	32
10 Fragen an... Ruth Schönwald	34
Kreuzworträtsel.....	35

IN ZEITEN VON CORONA

Zeit für Helden	36
Nachbarschaftshilfe in Zeiten von Corona	38
Dankeschön.....	40
Des Rätsels Lösung.....	42
„Kinderüberraschung“ der anderen Art.....	43

AUS DER REDAKTION

Dreizehn von einundzwanzig	44
----------------------------------	----

AUS DEM LEBEN DER STIFTUNG

Lachen ist gesund	48
Skypen – was ist das???	50
Jetzt heißt es: sich etwas einfallen lassen	51
Musik macht das Leben leichter	53
Trotz Corona musikalisch durch den Frühling	54

DANKSAGUNGEN UND NACHRUFE

So ‘ne kleine Frau	56
--------------------------	----

AUS MEINEM BÜCHERSCHRANK

Die Ferne so nah.....	58
Impressum.....	59



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

man möchte Aufwachen wie aus einem bösen Traum und stellt doch immer wieder fest, es ist die Realität. Ein kleines, für das bloße Auge nicht sichtbares Virus hat unser Leben auf den Kopf gestellt. Wie machtlos wir doch gegen die Kräfte der Natur sind.

Die Beiträge für das „HERBSTFEUER“ werden schon einige Zeit vor dem Druck und Verteilen des Herbstfeuers erstellt, auch das Vorwort. Daher spielte das Corona-Virus im Heft 76 noch keine Rolle.

Nun hoffen wir, dass zwischen dem Schreiben dieser Zeilen und dem Zeitpunkt, wenn Sie das Ergebnis in Händen halten, kein Rückschritt, sondern eine positive Entwicklung eingetreten ist. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geben sich seit Monaten nach Kräften Mühe, das Virus von allen Bewohnerinnen und Bewohnern und natürlich auch von sich selbst und ihren Familien fernzuhalten. Alle zur Verfügung stehenden Möglichkeiten werden ausgeschöpft, z.B. die Beachtung verschärfter Hygieneregeln oder zeitweise Quarantänemaßnahmen bei Verdachtsfällen. Bis heute ist es gelungen, ein Einschleppen des Corona-Virus in unsere Einrichtungen zu verhindern.



Die Verbreitung geschieht nicht in böser Absicht. Mit dem Virus infizierte Menschen bemerken erst nach mehreren Tagen anfängliche Symptome, wenn überhaupt, können aber schon davor andere anstecken.

Wir bedanken uns auch bei allen Bewohnerinnen, Be-

wohnern, Mieterinnen, Mietern und allen Angehörigen für ihr verantwortungsvolles und umsichtiges Verhalten und das Verständnis für die leider notwendigen Einschränkungen.

Unsere Gesellschaft ist in eine Krise geraten – doch es gibt sehr viele positive Signale, Zeichen der Hilfsbereitschaft, der Rücksichtnahme und Achtsamkeit. Es ist deutlich geworden, wie wichtig die zwischenmenschlichen Beziehungen sind. Geborgenheit geben wir unseren Bewohnerinnen und Bewohnern auch unter diesen Bedingungen. Abseits der Krise wird manches organisiert, um unsere Bewohnerinnen und Bewohner zu motivieren und – mit räumlichem Abstand – zu unterhalten.

Vielen Menschen ist plötzlich bewusst geworden, dass es im Leben offenbar Wichtigeres gibt als materiellen Wohlstand, große Autos oder tolle Urlaubsreisen.



Vorwort

Gemeinschaft erleben, geborgen in guten Händen, das Leben noch genießen trotz gesundheitlicher Einschränkungen, die Besuche von Angehörigen, gemeinsame Feiern, Spaß bei den Treffen mit Kita-Kindern, ein Besuch bei den Tieren im Tierhaus, Ausflüge in die Umgebung – das sind Dinge, die Freude bereiten, die es in Zukunft wieder geben muss.

Menschen, die in bislang nicht besonders hoch angesehenen Berufen arbeiten, werden nun plötzlich als „system-relevant“ erkannt: Die KassiererIn im Supermarkt, der LKW-Fahrer, der Lebensmittel und Toilettenpapier heranschafft, Bus- und Tramfahrer/-innen und Reinigungskräfte und natürlich auch alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bereichen Gesundheit und Pflege. Wertschätzung und Dank geht an diese „Helden“. Was wird davon nach der Corona-Krise bleiben, wenn wir als Gesellschaft nicht mehr „aus dem Vollen“ schöpfen können?

Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Arbeitsbereichen leisten an jedem Tag Großartiges. Die Gesellschaft muss bereit sein, für diese körperlich und geistig anspruchsvolle Tätigkeit in Zukunft mehr finanzielle Mittel bereitzustellen, um Gehälter, Personalschlüssel und Arbeitsbedingungen zu verbessern.

Wir können trotz der Schwierigkeiten und Gefahren dankbar sein für unsere im Vergleich mit anderen Ländern und

Zeiten privilegierten Lebensumstände. Dabei dürfen wir nicht vergessen, was die Älteren im Krieg und in der Nachkriegszeit aushalten und leisten mussten.

Zur derzeitigen Lage passt ein deutsches Sprichwort:

„Wer dankbar jeden Sonnenstrahl genießt, wird auch mit dem Schatten zu leben wissen.“

Lassen Sie uns hoffnungsfroh in die Zukunft schauen.

Liebe Leserin, lieber Leser,

dies ist mein letztes Vorwort für das „HERBSTFEUER“. Über einundzwanzig Jahre durfte ich die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg leiten. Ende Juli kann ich die Verantwortung in junge Hände übergeben. Das Kuratorium der Stiftung hat Anfang März die dafür notwendigen Entscheidungen getroffen. Frau Heidrun Kiem, die mir seit März 2018 zur Seite steht, wird am 1. August den Vorstandsvorsitz übernehmen. Mit ihr gemeinsam werden Herr Philipp Kramp (seit April) und Herr Leif Rothermund (ab August) die Stiftung leiten. Ich wünsche dem neuen Vorstand viel Kraft, Weitsicht, Erfolg und Liebe zu den Menschen.

Bleiben Sie geborgen.

IHR WILFRIED BREXEL



Vom Zivi zum Vorstandsmitglied

GENERATIONSWECHSEL IN DER SENIORENSTIFTUNG PRENZLAUER BERG

Die Weichen für die Zukunft sind gestellt: Nach über 21 Jahren verabschiedet sich Wilfried Brexel am 31. Juli 2020 – kurz nach seinem 68. Geburtstag – von der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg und begibt sich in seinen wohlverdienten Ruhestand. Sein Amt als Vorstandsvorsitzender wird er an seine Vorstandskollegin Heidrun Kiem übergeben. Die Entscheidung zur zukünftigen Zusammensetzung des Stiftungsvorstandes hatten die Mitglieder des Stiftungskuratoriums bereits Anfang März getroffen. Neu in den Vorstand berufen wurde Philipp Kramp, unser langjähriger Grundsatzreferent und zuletzt Einrichtungsleiter der Pflegeeinrichtungen 32 und 32a. Herr Kramp wird dauerhaft neben der Vorstandstätigkeit auch die Einrichtungsleitung der Gürtelstraße 32a übernehmen.

Er ist für die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg kein Unbekannter. Bereits 2004 leistete er in der Pflegeeinrichtung Gürtelstraße 32a seinen Zivildienst im Bereich Betreuung. „Ich habe eine gute Erinnerung an die Zeit, die vielen Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen sowie die tägliche Freude, die damals wie heute in der Einrichtung herrscht“, erinnert sich Philipp Kramp und weiter führt er aus: „Die großen Feste im



*Der aktuelle Stiftungsvorstand (v.l.n.r.):
Heidrun Kiem, Wilfried Brexel und Philipp Kramp*

Speisesaal sind mir in besonderer Erinnerung, die nach wie vor echte Highlights für Bewohnerinnen und Bewohner darstellen.“

Nach Beendigung seines Studiums an der Universität Potsdam kam der gebürtige Thüringer dann als Grundsatzreferent 2013 zurück zur Stiftung. „Eine spontane und zufällige Begegnung mit Herrn Brexel hat damals diesen Weg geebnet, den ich nie bereut habe“, so Herr Kramp weiter. Zuletzt hatte er die kommissarische Einrichtungsleitung

Neues aus der Stiftung

für die Pflegeeinrichtungen in der Gürtelstraße 32 und 32a übernommen. Neben dieser Tätigkeit verantwortet er als Vorstandsmitglied nun seit April 2020 unter anderem die Bereiche Unternehmenskommunikation und Gebäudemanagement.

Den Start in sein neues Amt hätte sich Philipp Kramp wahrscheinlich ganz anders vorgestellt. „Die Coronavirus-Pandemie stellt uns alle vor Herausforderungen und täglich sind neue Entscheidungen zu treffen und umzusetzen“, sagt Kramp mit Blick auf die Besuchseinschränkungen und Sicherheitsvorkehrungen in unseren vier vollstationären Pflegeeinrichtungen. „Wichtig ist mir dabei, mit allen

im Gespräch zu sein, alles zu erklären und stets ansprechbar zu bleiben. Doch in uns allen steckt viel Kreativität, Engagement und Mut. Das haben vor allem die letzten Wochen gezeigt. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind ein wichtiger Bestandteil unserer Stiftungsfamilie, die mit Leidenschaft und Hingabe arbeiten, um den Menschen, die in den Häusern leben, ein geborgenes Zuhause zu ermöglichen. Wir benötigen diese Stärke auch weiterhin, um unbeschadet und möglichst schnell durch diese Krise zu kommen. Gemeinsam können wir es schaffen! Darauf vertraue ich und darum bin ich auch stolz, ein Teil dieser Stiftungsfamilie zu sein.“

RF



Im August wird der Stiftungsvorstand mit dem Dienstbeginn von Herrn Leif Rothermund, der außerdem die Einrichtungsleitung der Gürtelstraße 32 übernimmt, komplettiert. Eine Vorstellung des neuen Vorstandsmitglieds erfolgt in der nächsten Ausgabe unseres Herbstfeuers.

Eine Ära geht zu Ende

Nach 21 Jahren verabschiedet sich der Vorstandsvorsitzende Wilfried Brexel am 31. Juli 2020 von der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg und legt sein Amt in andere Hände. Bedauerlicherweise lässt die Covid_19-Krisensituation aktuell keinerlei Feierlichkeiten zu. Dennoch möchten wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Kooperations- und Geschäftspartnern die Gelegenheit geben, sich von Herrn Brexel zu verabschieden. Viele von Ihnen haben die Arbeit der Stiftung und die Visionen von Wilfried Brexel über die Jahre begleitet, unterstützt und schließlich auch mit umgesetzt. Daher werden wir in dieser und in der nächsten Ausgabe des Herbstfeuers persönliche Grußworte an den scheidenden Vorstandsvorsitzenden veröffentlichen, um Herrn Brexel unseren besonderen Dank für seine außerordentliche und langjährige Arbeit auszudrücken.

Auch die HERBSTFEUER-Redaktion möchte diese Gelegenheit nutzen, um Ihnen, Herr Brexel, Danke zu sagen – für ihre Unterstützung, ihr konstruktives Feedback, ihre Offenheit und Anregungen für Artikel sowie ihr Lob. Herzlichen Dank, dass Sie sich über die lange Zeit hinweg so zielstrebig und unermüdlich für unser Stiftungsmagazin eingesetzt haben! Wir wünschen Ihnen alles erdenklich Gute!



**NEUE WEGE
GEHEN**



**#Folgen Sie uns:
@seniorenstiftungprenzlauberberg**





Neues aus der Stiftung

Elf Jahre und kein bisschen leise

EIN DANKESCHÖN AN PFLEGEDIENSTLEITERIN CLARISSA LEJEUNE-JUNG

Am 4. Mai 2009 – der Bereich PflegeWohnen in der Gürtelstraße 33 war erst wenige Monate alt, aber bereits eine Pflegedienstleitung los – kam sie, dynamisch, schwarzhaarig, ein schwieriger Name. Warum heißt jemand Lejeune-Jung, klang irgendwie „doppelt gemoppelt“. So setzte sich „Lejeune“ ohne „Jung“ in den nächsten Jahren durch. Erst gut zwei Dutzend Zimmer waren im PflegeWohnen belegt, die ersten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereits gekommen und gegangen, und so gab es in der Folgezeit für eine so erfahrene „Häsin“ wie Frau Lejeune-Jung eine ganze Menge zu tun, damit die Dinge im Haus in die richtigen Bahnen gelenkt wurden, während sich gleichzeitig das Haus nach und nach füllte.

Im PflegeWohnen gibt es einen Schwerpunkt in der Versorgung von schwerhörigen bzw. ertaubten pflegebedürftigen Menschen. Dieses Thema sollte Frau Lejeune über all die Jahre intensiv begleiten, war sie es doch, die hier ganz viel organisiert, die monatlichen Akustiker-Termine betreut,



Clarissa Lejeune-Jung

Artikel für Fachzeitschriften geschrieben, Bewohner innen und Bewohner, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Angehörige beraten hat. Mit sieben überregional beachteten und von Frau Lejeune-Jung organisierten Fachtagungen „Barrierefreie Kommunikation“ konnte das Pflege-

Wohnen seine Expertise in der Versorgung von schwerhörigen bzw. ertaubten pflegebedürftigen Menschen untermauern. Einige Monate nach ihrem Dienstantritt wurde in der 5. Etage ein Wohnbereich „Palliative Pflege“ eröffnet, der zweite besondere Schwerpunkt des Hauses. Leider kam es zu keiner Refinanzierung dieses Bereichs, so dass nach einem Jahr die Herausforderung darin bestand, zwei Etagen zu einem Bereich zusammenzulegen, der vorher keine solche Einheit war. Anstrengend und schmerzlich, da liebevoll gewonnene Bewohnerinnen und Bewohner auf vertraute Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verzichten mussten.

Zum 1. Januar 2017 startete das PflegeWohnen erneut mit etwas Neuem: einem Hausdienstplan. Etwas anders gelagert, aber nicht minder herausfor-



Neues aus der Stiftung



Frau Lejeune-Jung (rechts) im Kreis von Referten bei der Fachtagung „Barrierefreie Kommunikation“ im Jahr 2015

dernd waren die damit verbundenen Aufgaben. Viel Diskussionsbedarf, Beruhigung, Planung und Durchhaltevermögen waren nötig, dieses Vorhaben zu etablieren und zu einem gut funktionierenden System zu entwickeln.

Aber auch die angenehmen Dinge kamen nicht zu kurz, viele Feste und Veranstaltungen, der 110. Geburtstag einer Bewohnerin und häufig gut zu lachen gab es obendrauf.

Für immer im Gedächtnis bleiben dürfte der Abend, als ein Drittel unserer Bewohnerinnen und Bewohner aus der Einrichtung Stavangerstraße hier im Haus den Saal und diverse Nebenräume auf Notbetten bezog. Es hatte einen Bombenfund im Kiez gegeben und so mussten die 150 Seniorinnen und Senioren aus der Stavangerstraße die Nacht in den Häusern der Gürtelstraße verbringen. Die letzten Berufsmonate waren geprägt von den für Pflegeeinrichtungen besonderen Herausforderungen im Zuge der „Corona-Pandemie“.

Nun heißt es zum 30. Juni 2020 Rückzug, offiziell „Rentnerin“ werden. Soll man das wirklich glauben? Da gibt es eine Coaching-Ausbildung, die auch mancher Mitarbeiterin bzw. manchem Mitarbeiter zugutekam und nebenbei geschrieben auch dafür sorgte, dass ein ehemaliger Wohnbereichsleiter, stellvertretender Pflegedienstleiter des PflegeWohnen heute Pflegedienstleitungskollege ist. Wenn alles wieder halbwegs „normal“ in dieser Welt ist, dann könnte doch diese Coaching-Ausbildung und das jahrzehntealte Berufswissen für einen kleinen selbstgesteuerten Neuanfang sorgen?

So wünschen wir einen guten Start in den neuen Lebensabschnitt, bedanken uns ganz herzlich und werden natürlich den Abschied noch gebührend (und im Rahmen der derzeitigen Möglichkeiten) feiern.

Alles Gute, Frau Lejeune-Jung!

BETTINA SAEGLING

„Senatsverwaltung, Architekten und Planer...“

Der Vorstand leitet und verwaltet die Stiftungsgeschäfte. Er wird vom Kuratorium bestellt, das die ordnungsgemäße Führung der Stiftungsgeschäfte überwacht. Mehr als zwei Jahrzehnte lang hat Wilfried Brexel als Vorstandsvorsitzender die inneren Prozesse und das äußere Erscheinungsbild der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg mitbestimmt und geprägt. Ein Großteil der Arbeit der vergangenen Jahre galt der Sanierung und Modernisierung der Gebäude.

Im Herbst 1998 hatte sich der Diplom-Soziologe entschieden, für die Seniorenstiftung in Berlin tätig zu werden. Er gab seine Position als Geschäftsführer für Pflegeeinrichtungen in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen und Rheinland-Pfalz, um ein halbes Jahr später die Arbeit in Berlin aufzunehmen. Im Jahr 2000 wurde er zum Vorstandsvorsitzenden der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg bestellt. Die vier Häuser der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg gehörten zu einem Ensemble städtischer Pflegeheime, die ab 1976 errichtet worden waren. Diese Plattenbauten des Typs „SK Berlin“ boten als so genannte Feierabendheime älteren Menschen im Bezirk Prenzlauer Berg seniorengerechtes Wohnen und Pflege und sollten den modernen Standards der Altenpflege angepasst werden.

Die Sanierung der Gürtelstraße 32

Als Wilfried Brexel am 15. März 1999 seinen Berliner Schreibtisch bezog, waren die Vorbereitungen für die Sanierung des Hauses in der Gürtelstraße 32 bereits in vollem Gange. Das Haus stand zu diesem Zeitpunkt leer und

sollte nach der Sanierung von den Seniorinnen und Senioren der Gürtelstraße 32a bezogen werden.

„Das bedeutete jede Menge Gespräche mit Senatsverwaltung, Architekten und Planern – vor allem wegen der Finanzierung – sowie mit den Bewohnerbeiräten“, erinnert sich Wilfried Brexel. „Neben den Bauunternehmen waren es vor allem die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, deren Engagement Umzug und Neuorientierung möglich gemacht haben.“

Im November 1999 begannen die Sanierungsarbeiten. Architekt Eckhard Feddersen und sein Büro hatten die anspruchsvolle Aufgabe übernommen, den Plattenbau nicht abzureißen, sondern das vorhandene Gebäude zu erhalten, es sinnvoll zu sanieren und zu modernisieren. Am 14. Mai 2001 konnte die Gürtelstraße 32 wieder bezogen werden.

Nachfolgende Modernisierungen

Es war aber erst der Anfang eines umfangreichen Baugeschehens, das – mit Pausen – bis zum Jahr 2017 andauern sollte. Im Januar 2002 begannen Umbau und Sanierung des Hauses Gürtelstraße 32 a. Erstmals wurde hier auch

Gürtelstraße 32 / Gürtelstraße 32a



Gürtelstraße 33



Das Ausweichquartier in der Gounodstraße 1-3



Grundsteinlegung für den Neubau Gürtelstraße 33 am 6. Juli 2007



Wilfried Brexel und Architekt Eckhard Feddersen



Der Vorstand mit Grundstein (v.l.n.r.): Wilfried Brexel, Ingrid Gödecke und Lilian Weber



Der Vorstandsvorsitzende Wilfried Brexel und Pflegedirektorin Lilian Weber



Pflegedirektorin Lilian Weber und Vorstandsvorsitzender Wilfried Brexel



Der Baufortschritt...



ein Demenzbereich eingerichtet. Die innovative und viel beachtete Weise, mit der das Architektenbüro Feddersen den Um- und Ausbau vorgenommen hatte, wurde später sogar prämiert. Nach Abschluss der Bauarbeiten im Februar 2003 zogen die Seniorinnen und Senioren aus der Gürtelstraße 33 in Haus 32 a. Dann musste die Gürtelstraße 33 renoviert werden, damit die Seniorinnen und Senioren aus der Stavangerstraße 26 einziehen und im August 2003 Umbau und Sanierung ihres Hauses begonnen werden konnten. Die Arbeiten dauerten genau ein Jahr. Im August 2004 erfolgte der Rückzug. „Schwierige Situationen kamen gar nicht selten vor“, berichtete Wilfried Brexel anlässlich des 20jährigen Bestehens der Stiftung im Jahr 2016. „Dabei muss man sagen, dass akute Probleme auf Baustellen, die keinerlei Aufschub dulden, meistens am späteren Abend oder am Wochenende aufzutreten pflegten.“

Neubau mit Kompetenzzentrum

Für das größte Bauvorhaben: Abriss und Neubau von Haus 33, zog die Verwaltung im März 2005 vorübergehend in die Gounodstraße 1-3. Im Juli 2006 wurde mit dem Abriss begonnen. Am 6. Juli 2007 konnte der Grundstein gelegt werden. Etwa sieben Monate später, am 29. Februar 2008, wurde Richtfest gefeiert. Ab dem Sommer 2008 konnten sich Interessentinnen und Interessenten in einem Beratungscontainer infor-

mieren und einen Platz für sich oder Angehörige reservieren. Als der Neubau in der Gürtelstraße 33 schließlich im Oktober 2008 eröffnet wurde, war mit 118 Einzelzimmern im PflegeWohnen, darunter mit 30 speziellen Plätzen der Kompetenzbereich für Menschen mit Hörschädigung, mit 78 Wohnungen im ServiceWohnen und dem neuen Tierhaus in der Parkanlage die modernste Einrichtung der Seniorenstiftung entstanden. Hier befinden sich seitdem der Sitz der Stiftungsverwaltung, eine allgemeinärztliche Praxis, ein Friseur- und Fußpflegesalon sowie ein Restaurant – alles umrahmt von einer großzügigen Parkanlage.

Erweiterung des Wohnungsangebots

„Ursprünglich sollten in der Gürtelstraße 33 ausschließlich seniorengerechte Wohnungen entstehen“, sagt Wilfried Brexel, „aber wegen der Kosten wurde auf Pflege und Wohnen umgestellt. Darüber hinaus mussten wir die Gesamtfläche und die Anzahl der Nebenräume reduzieren.“ Aber bei einem wachsenden Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung ist das Interesse an seniorengerechtem Wohnen verständlicherweise groß. „Deshalb wollten wir im Rahmen unserer Möglichkeiten zusätzliche Seniorenappartements zur Verfügung stellen.“ Im Herbst 2015 war mit der Errichtung eines kleinen, vierstöckigen Gebäudes begonnen worden, das direkt an die hintere Schmalfront der Pflegeeinrichtung

in der Stavangerstraße 26 angesetzt wurde. Im Juni 2016 konnte Richtfest gefeiert werden und im Jahr darauf bezogen die neuen Mieterinnen und Mieter zwölf helle und energieoptimierte Wohnungen mit Balkon oder Terrasse. „Bei der ständigen Begleitung der Baumaßnahmen haben wir viele Erfahrungen gemacht und in der Schatzkiste des Lebens gesammelt“, so Wilfried Brexel zum 20. Jubiläum. „Angesichts der guten Resultate bin ich zugleich auch sehr dankbar: den den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie Angehörigen für Verständnis und Mitwirkung, allen Mitarbeitenden für ihr Engagement, den

Verantwortlichen von Bund, Land und im Bezirk Pankow, in unserem Spitzenverband, dem Landesverband Berlin des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, und unserer Hausbank wie auch den ehemaligen und jetzigen Mitgliederinnen und Mitgliedern des Stiftungskuratoriums für die Begleitung all unserer bisherigen Vorhaben.“

Welche Wege zur Entwicklung der Pflege- und Lebensqualität in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg in den zwei Jahrzehnten gegangen worden sind, erfahren Sie im nächsten Heft.

JL

Kleine Bau-Chronik

→ Mai 2001

Wiedereröffnung der Einrichtung in der Gürtelstraße 32 mit 150 Pflegeplätzen und zehn Seniorenwohnungen

→ Februar 2003

Wiedereröffnung der Einrichtung in der Gürtelstraße 32a mit 149 Pflegeplätzen (einem spezialisierten Wohnbereich für Menschen mit Demenz) und acht Seniorenwohnungen

→ August 2004

Rückzug in das sanierte Gebäude Stavangerstraße 26 – ebenfalls mit einem Wohnbereich für Menschen mit Demenz

→ Januar 2009

Eröffnung des Seniorenhauses Gürtelstraße 33

→ ab Mai 2017

beziehen Mieterinnen und Mieter die zwölf Seniorenwohnungen im Neubau an der Stavangerstraße 26



Stavangerstraße 26 + Anbau



Die Stavangerstraße 26 im ursprünglichen Zustand



Bei der „Grundsteinlegung“ (dem Gießen des Außenfundaments) am 9. Oktober 2003



Der Umbau ist vorangeschritten (Juni 2004)



Noch sind die Handwerker im Gartenbereich zugange, ...



...aber die Schlüsselübergabe findet am 26. August 2004 statt.



Der Erweiterungsbau in der Stavangerstraße 26 Anfang Juni 2016



Beim Richtfest am 17. Juni 2016 kam der „Segen von oben“



Vorderansicht des fertigen Gebäudes (Oktober 2017)



Die Richtkronen wird gesetzt

Mit Blumen und ganz viel Herz

Ein kleines Blumenmeer – daran muss ich spontan denken, wenn jemand mich nach Wilfried Brexel fragt. Über 20 Blumensträuße stehen bei den Neujahrsempfängen und den vielen anderen Festen der Seniorenstiftung auf den Tischen. Wilfried Brexel verschenkt die Sträuße als Dankeschön – an langjährige Beschäftigte der Stiftung, an Sprecherinnen und Sprecher der Bewohnerbeiräte, an Gäste aus Zivilgesellschaft und Politik. „Bei uns geht niemand ohne Blumen nach Hause,“ sagte er einmal scherzhaft zu mir.

Bei solchen Anlässen ist es Wilfried Brexel wichtig, auch die vielen Gäste zu Wort kommen zu lassen. Ob aus Politik, Sozialverbänden oder Kirche – die Möglichkeit, ein paar Worte an das Publikum zu richten, wird immer gegeben. Das geht so weit, dass manch ein Politiker, der die Seniorenstiftung zum ersten Mal besuchte, ganz überrascht war, wenn er plötzlich von Wilfried zu einem spontanen Redebeitrag auf die Bühne geholt wurde.

Das sind zwei Beispiele, die zeigen, mit wieviel Wertschätzung Wilfried Brexel den Menschen begegnet, für die und mit denen er arbeitet. Sowohl für die Bewohnerinnen und Bewohner als auch für die Beschäftigten hat er immer ein freundliches Wort, auch wenn die Zeiten mal anstrengend sind. Durch sein Engagement hat er etwas geschafft, das gerade für Pflegeeinrichtungen nicht im-



Bezirksstadträtin Rona Tietje
beim Neujahrsempfang 2019

mer leicht ist: Er hat die Seniorenstiftung im Kiez fest verankert. Die Nachbarschaft kommt gerne vorbei, wenn in der Stiftung Veranstaltungen stattfinden und Feste gefeiert werden. Umgekehrt ist die Stiftung stets dabei, wenn es darum geht, sich im Kiez zu engagieren. Beim Beteiligungsverfahren rund um das Bauvorhaben in der Michelangelostraße hat die Stiftung zum Beispiel aktiv die Belange der älteren Menschen vertreten.

Gleichzeitig ist Wilfried Brexel jemand, der anpackt und neue Herausforderun-

gen annimmt. Dass wir uns heute in der Seniorenstiftung so wohl fühlen, liegt auch daran, dass er die Sanierung der einzelnen Häuser in den Jahren umsichtig geplant und durchgeführt hat. Auch Neubauprojekte wurden unter seiner Leitung vorangetrieben, beispielsweise um neue Angebote wie das ServiceWohnen zu schaffen. Heute ist die Nachfrage nach dieser Wohnform riesig. Auch bei der Fachkräftesicherung – dem zentralen Thema in der Pflege – ist Herr Brexel immer bereit gewesen, neue Wege zu denken und zu gehen. Das reicht von der Kooperation mit Schulen bis dahin, Menschen eine Ausbildung zu ermöglichen, die erst seit kurzer Zeit hier bei uns in Deutsch-

land leben. Lieber Wilfried, im Namen des Kuratoriums möchte ich Dir ganz herzlich für Dein jahrelanges Engagement für die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg und gleichzeitig für die sehr gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit danken! Deine Leidenschaft, Deine Herzlichkeit und Dein Einsatz haben die Stiftung geprägt und zu dem gemacht, was sie heute ist. Ich wünsche Dir alles Gute und viel Freude in Deinem Ruhestand. Ich bin mir sicher, Du bleibst der Stiftung eng verbunden und wir sehen uns spätestens auf dem nächsten Neujahrsempfang der Stiftung wieder, mit Blumen und ganz viel Herz.

RONA TIETJE, KURATORIUMSVORSITZENDE DER SENIORENSTIFTUNG UND BEZIRKSTADTRÄTIN

Lieber Herr Brexel,

wir haben Sie als besonnenen Menschen schätzen gelernt, der nie Schwierigkeiten aus dem Weg geht; sich gemeinsam mit anderen über schöne Momente des Lebens freut; über lustige Begebenheiten lacht; am Schicksal der Mitmenschen Anteil nimmt; neugierig auf Veränderungen ist; lebt, um zu arbeiten, aber auch arbeitet, um zu leben; unzufrieden ist, wenn mal etwas nicht so gelingt; nicht auf die Uhr schaut und zuhören kann. Sie können uns aus eigenem Erleben glauben, das alles hört nicht mit der Pensionierung auf. Wir als Sozialwerker sind gern an Ihrer Seite und sollte es Ihnen einmal langweilig werden, dann kommen Sie einfach zu uns. Wir freuen uns auf Sie jederzeit!

MARGIT HANKEWITZ, VORSITZENDE SOZIALWERK BERLIN E. V.



Frau Hankewitz beim Neujahrsempfang 2018

Dankeschön, Wilfried Brexel

Ein Kapitän geht...

...in den Ruhestand. Er manövrierte die Seniorenstiftung Jahr für Jahr wie eine Arche mit Gottvertrauen durch ruhige, aufregende und stürmische Zeiten, zuletzt durch die Corona-Flaute. Er hat Menschen willkommen geheißen und verabschiedet, sie in sichere Häfen geleitet: Bewohnerinnen und Bewohner, Flüchtlinge aufgefischt, Gäste eingeladen. Seine Mannschaft hat er gefordert, gefördert, liebenswürdig geehrt und großartige Feste gefeiert.



Wilfried Brexel und Pfarrer Pflug beim Neujahrsempfang 2019

„Von guten Mächten wunderbar geborgen, erwarten wir getrost, was kommen mag; Gott ist bei uns am Abend und am Morgen und ganz gewiss an jedem neuen Tag.“ Lieber Käpt'n, liebes Ehepaar Brexel, danke für Ihren Dienst in Ehrfurcht und die gute Zusammenarbeit. Bleiben Sie behütet!

IHR MICHAEL PFLUG, PFARRER EM.



Stets ein offenes Ohr

Als ich angefangen habe, über diesen Abschiedsgruß nachzudenken, fiel mir eigentlich als Erstes ein: Wow, wie schnell doch 21 Jahre vergehen können. Ich zog erst 2005 nach Berlin und für mich warst Du immer der ewige Vorstandsvorsitzender der Seniorenstiftung. Etwas anderes war gar nicht vor-

stellbar. Nun, am Ende Deines Berufslebens darfst Du in den wohlverdienten Ruhestand gehen. Ich freue mich sehr für Dich und gönne ihn Dir von Herzen. Jedoch sage ich auch: Ich denke, ich kann für viele sprechen, wenn ich schreibe: Du wirst uns in dieser Funktion sehr fehlen, lieber Wilfried. Du hattest stets ein offenes Ohr für Anliegen, Wünsche und Kritik und hast Dich um die Seniorenstiftung mehr als verdient gemacht. Dafür möchte ich Dir persönlich meinen allerherzlichsten Dank aussprechen. Es wird für Deine Nachfolge nicht einfach werden, die entstehende Lücke auszufüllen. Für Deinen Ruhestand wünsche ich Dir viel Muße, Entspannung und Zeit mit Deiner lieben Sylvia. Ich würde mich freuen, wenn wir auch weiterhin in Kontakt bleiben.

HERZLICHE GRÜSSE UND EINE ANGENEHME ZEIT
TINO SCHOPF, MITGLIED DES
ABGEORDNETENHAUSES VON BERLIN

Sehr geehrter, lieber Herr Brexel,

nun wird es ernst. Sie gehen nach einem äußerst erfolgreichen Wirken für die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg, den Bezirk, das Land Berlin und insbesondere viele Seniorinnen und Senioren in den wohlverdienten Ruhestand. Wir begannen fast zeitgleich unsere Tätigkeit im Bezirk Prenzlauer Berg. Sie als Vorstandsvorsitzender der Seniorenstiftung, ich als Stadträtin für Soziales und Wirtschaft, in deren Verantwortungsbereich die Funktion der Kuratoriumsvorsitzenden der Stiftung lag. Durch Ihr großes Vermögen Ruhe auszustrahlen, Ihre fachliche Kompetenz auf dem Bereich der Führung von Senioreneinrichtungen und Ihre große Sozialkompetenz insbesondere im Umgang mit Seniorinnen und Senioren, gelang es Ihnen sehr schnell, das in die Schlagzeilen gekommene Schiff in ruhigeres Fahrwasser zu leiten und die erheblichen Wogen zu glätten. Sie gingen gezielt

und mit Kompetenz ans Werk. Mit Hilfe eines hervorragenden Architekten wurden die Häuser umgebaut und auf die Bedürfnisse der Bewohner ausgerichtet. Gleichzeitig wurden die Einrichtungen durch Wohnungen für betreutes Wohnen ergänzt.



Wilfried Brexel und Ines Saager beim Neujahrsempfang 2012

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Frau für die Zukunft alles Gute, vor allem Gesundheit und noch eine lange gemeinsame Zeit mit vielen schönen Erlebnissen. Ich wünsche mir, dass wir uns regelmäßig auf den Veranstaltungen der Seniorenstiftung wiedersehen und umarmen können.

VON HERZEN ALLES GUTE FÜR SIE UND IHRE FRAU,
IHRE INES SAAGER



Lieber Herr Brexel,

Sie verabschieden sich in den verdienten Ruhestand. Als ein großer Motor in der Entwicklung der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg verdient Ihre Arbeit große Anerkennung. Da wir Sie über 15 Jahre begleiten durften, möchten wir uns für die lange Zusammenarbeit im hauswirtschaftlichen Bereich bedanken. Wir schätzen Sie als loyalen und angenehmen Geschäftspartner, einen Mann, der zu seinem Wort steht und sich für andere einsetzt. Für den neuen

Lebensabschnitt wünschen wir Ihnen von Herzen alles Gute und reichlich Zeit für Freude und Gemütlichkeit.

HERZLICHST, IHRE GABRIELE VETTER
UND IHR CHRISTIAN NIESTROY



*Unerhört – wie schnell 21 Jahre
vergangen sind!*

Welche Abschiedsworte für Wilfried Brexel möchte ich „loswerden“? Vielleicht diese: Die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg macht seit zwei Jahrzehnten eine ganz starke Öffentlichkeitsarbeit und die vielleicht beste Heimzeitung der Hauptstadt. Das hier ist das 77. Herbstfeuer. Das erste Stiftungsmagazin erschien im März 2005. Unser Verlag ist später – ab Nr. 12 eingestiegen.

Uns obliegt „nur“ Layout und Grafik. Alle Berichte, Porträts, Interviews, Reportagen, Kommentare, Veranstaltungsankündigungen oder -nachlesen und Fotos kommen von der Stiftung selbst.

Bunte, warmherzige, vielseitige, lustige, ernste Texte über und von den Bewohner*innen und einem hochmotiviertem Pflorgeteam. Man lässt sich ganz offen in die Karten blicken. Immer im Fokus: Was braucht eine würdige Pflege?

Wilfried Brexel hat für alle 77 Herbstfeuer-Ausgaben Grußworte verfasst und auch persönliche Sichten mitgeteilt. Kein Thema war ihm fremd – ob aktuelles Weltgeschehen, bedeutende historische Ereignisse, das Leben in Berlin und in den vier Stiftungshäusern, das Wetter. Sein Ton: Einfühlsam, verschmitzt, hinterfragend – immer mit Herz. Mit Vorliebe hat er berühmte Persönlichkeiten zitiert. Das möchte ich jetzt auch tun: Albert Einstein war der Meinung, „Abschiede sind Tore in neue Welten“. Nach einem erfolgreichen Berufsleben wünsche ich Ihnen noch viele Entdeckungsreisen.

HEIKE THÜRSAM, APERÇU VERLAGSGESELLSCHAFT MBH





Aus dem Leben der Stiftung

Frauentagsfeier

Am Internationalen Frauentag, der in Berlin inzwischen ein gesetzlicher Feiertag ist und in diesem Jahr auf einen Sonntag fiel, war zur traditionellen Frauentagsfeier eingeladen worden. Die Fotos aus der Stavangerstraße 26 zeigen eine Form von Geselligkeit, die es wenige Tage später für lange Wochen nicht mehr geben sollte.



Der gut gefüllte Saal zum Frauentagswunschkonzert mit Dedo Scheja (Mitte)



Die Frauen der Stavangerstraße feiern im mit zahllosen Blumen geschmückten Saal ihren Ehrentag



Die Frauentagswunschkonzert lud zum In-die-Hände-Klatschen und Mitsingen ein



Gute Laune verbreitete nicht nur der Musiker, sondern auch unser männliches Betreuungspersonal



Margarete Döbler freut sich über den mit Tulpen geschmückten Tisch

DANKESCHÖN, WILFRIED BREXEL

Sehr geehrter Herr Brexel,

wir, der Bezirksverband der Volkssolidarität Pankow, sowie ich als Bezirksvorsitzende persönlich möchten auf diesen Weg ein herzliches „Danke“ sagen für die gute jahrzehntelange Zusammenarbeit zum Wohle unserer Senioren, der pflegebedürftigen Menschen. Sie wurden immer hervorragend durch ihre Einrichtung, von ihren Mitarbeitern behandelt. Sie hinterlassen ein großes gutes Erbe. Wir wünschen Ihnen, verehrter Herr Brexel, und ihrer Gattin alles erdenklich Gute, viel Gesundheit und viele schöne sonnige Stunden im neuen Lebensabschnitt. Ich denke gern an unsere Zusammenarbeit.

ORTRUD GEORGY, BEZIRKSVORSITZENDE PANKOW
VOLKSSOLIDARITÄT LV BERLIN E.V.

Begrüßung von Frau Georgi beim Neujahrsempfang 2018





Kleine Riesen auf Lernreise

Am Dienstag, dem 10. März 2020, besuchten wir, die Erzieher und Kinder vom Kinderladen „Kleine Riesen“, einige Bewohnerinnen und Bewohner in der Gürtelstraße 32. Unsere kleinen Riesen waren zu dieser Zeit mitten in einer Lernreise, in der sie sich mit dem Leben der Kinder in früheren Zeiten beschäftigten. Die Kinder hatten sich viele Fragen überlegt, für die die Gastgeber echte Fachleute waren. Die Antworten der Seniorinnen und Senioren übertrafen unsere Erwartungen bei weitem. Einige hatten sich richtig vorbereitet und eine alte Puppe oder Fotos von früher mitgebracht. Und manche kamen aus dem „Schwärmen“ von früher gar nicht mehr heraus. Es war sehr spannend, wie die Stadt früher aussah und funktionierte. Milch holte man mit einer großen Blechkanne in der Immanuelkirchstraße. Da war im Keller ein großer Kuhstall und im Erdgeschoss der Pferdestall. Das Gras für die Tiere wuchs auf den Wiesen in Weißensee. Küchenabfälle (Futter für die Kühe)



konnte man gegen Feuerholz tauschen und zur Unterhaltung kam der Leierkastenmann vorbei. Der Kühlschrank wurde damals mit Eis gekühlt, das der Eismann wöchentlich mit dem Fuhrwerk brachte. Viel haben die Seniorinnen und Senioren auch von den Spielen auf der Straße erzählt, die damals wesentlich leerer waren als heute. Die Bewohnerinnen und Bewohner kamen auch untereinander ins Fachsimpeln, denn keineswegs hatten damals alle genau die gleichen Erfahrungen gemacht. Zum Beispiel gab es in der Schule große Unterschiede: Gab es Klassenstufen oder Gemeinschaftsunterricht? Wurden Jungen und Mädchen getrennt unterrichtet? Hatte der Lehrer den Rohrstock benutzt? Als die Zeit um war und die „Riesen“ wieder zurück in den Kinderladen mussten, hatten wir das Gefühl, dass es noch viel zu erzählen gegeben hätte. Und so freuen wir uns schon auf ein nächstes Mal mit neuen Geschichten von früher. Vielen Dank für den schönen Vormittag, die Kleinen Riesen und ihre Erzieher!



Aus dem Leben der Stiftung

Frühling lässt sein blaues Band wieder flattern durch die Lüfte...

Am Donnerstag, dem 12. März 2020, luden die Mitarbeitenden der Betreuung in der Stavangerstraße 26 zum Thema „Blumen pflanzen im Frühling“ ein. Diese Aktion fand nicht nur statt, um auf den nahenden Frühling aufmerksam zu machen. Die Bewohnerinnen und Bewohner bekamen gleichzeitig Gelegenheit, ihre Kenntnisse über Frühlingsblumen aufzufrischen und ihre kreativen sowie gärtnerischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Es begann mit dem gemeinsamen Singen von „Tulpen aus Amsterdam“ und dem Vortrag eines Gedichtes. Eine Schautafel mit Blumenbildern lud ein zu Rate-

spielen rund um die Blumenwelt. Der Höhepunkt der Veranstaltung war dann sicherlich der kleine selbstgefertigte Frühlingsgruß aus Hornveilchen, Tausendschön und anderen Pflänzchen, den sich jede Teilnehmerin bzw. jeder Teilnehmer in Form einer hübsch dekorierten und selbstbepflanzten Blumenschale mit ins Zimmer nehmen durfte. Die Veranstaltung endete dann mit dem gemeinsamen Singen von „Alle Vögel sind schon da“. An den fröhlichen Gesichtern konnte man erkennen, dass der Frühling bei uns schon Mitte März Einzug gehalten hatte.

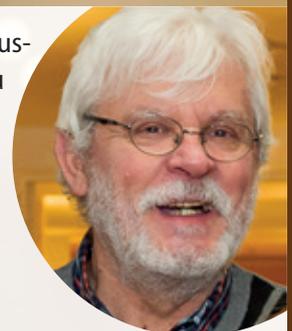
MARIANNA MILOW,
BETREUUNGSKRAFT STAVANGERSTR. 26

DANKESCHÖN, WILFRIED BREXEL

Als ich im Jahr 2002 zu verdi nach Berlin kam und dort die Betreuung der Alten- und Hauskrankenpflege übernahm, war eine meiner ersten Aufgaben; mich um die Stiftungen zu kümmern, welche aus ehemals bezirklichen Pflegeheimen entstanden sind. Ich machte eine Vorstellungsrunde und wurde mit der üblichen arbeitgeberseitigen Zurückhaltung empfangen. Nicht so in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg! Hier wurde von Wilfried Brexel ein Vorstellungsgespräch vereinbart, bei dem auch die damalige Betriebsratsvorsitzende dabei war. Mir wurde die Stiftung mit ihren vier Einrichtungen sehr detailliert vorgestellt und ich war von dieser offenen und völlig vorbehaltlosen Gesprächsatmosphäre überrascht und auch beeindruckt.

Diese verbindliche und offene Art des Umgangs wurde von Wilfried Brexel auch weiterhin gepflegt, sodass ich regelmäßig Einladungen zum Neujahrsempfang und den Sommerfesten erhielt und daran immer gerne teilgenommen habe! Hierbei war festzustellen, wie sehr Herr Brexel um das Wohl der Bewohnerinnen und Bewohner der Stiftung bemüht war und er diesen das Gefühl der Zuwendung und Wertschätzung vermitteln konnte! All diese Erfahrungen haben dazu geführt, dass ich große Hochachtung für seine Leistungen für die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg gewonnen habe.

Ich wünsche Wilfried Brexel, dass er gemeinsam mit seiner Gattin noch viele Jahre das Rentnerdasein genießen kann – und dies bei hoffentlich guter Gesundheit. Und ich hoffe, dass er die neu gewonnene Freizeit auch dazu nutzt, weiterhin politisch aktiv zu bleiben.



IN HERZLICHER VERBUNDENHEIT MICHAEL MUSALL, VER.DI GS I.R.



Aus dem Leben der Stiftung

Sag's durch die Blume

Bereits im Viktorianischen Zeitalter waren Blumen geheime Botschaftsträger, da man damals vieles noch nicht laut aussprechen durfte. Die Liebe zu gestehen, ist auch in der heutigen Zeit nicht immer einfach. Wie schön, dass man seine Worte auch „blumig“ verpacken kann. Eine Geranie verheißt: „Ich erwarte dich an der bekannten Stelle.“ Der Krokus bittet: „Ich brauche noch Bedenkzeit.“ Eine orangefarbige Lilie soll sagen: „Ich zweifle an deinen Absichten“. Ähnlich ist es bei der Margerite: „Ich weiß nicht, woran ich bei dir bin“. Weiße Nelken bedeuten: „Ich bin noch zu haben“. Die Pfingstrose verrät: „Ich muss dir ein Geständnis machen.“ Die rosa Tulpe offenbart: „Meine Liebe ist erwacht“. Vorsicht ist bei weißen Rosen geboten. Diese Geste ist nicht immer platonisch gemeint. Sie können auch ein Zeichen heimlicher Liebe sein. Wie es auch immer gedeutet werden soll, liegt letztendlich wohl im Auge des Betrachters.



Helga Prettin (l.) und Brigitta Kiel (r.) erfreuten sich gemeinsam an ihren Blumenschalen



Ingrid Finke präsentiert stolz ihre Frühlingsblütenschale



Karin Reichelt und Sven Salamon präsentieren ein spannendes Blumenrätselraten



Gemeinschaftlich wurde der Frühling mit dieser Pflanzaktion begrüßt



Hans-Werner Anker war mit viel Hingabe beim Einsetzen der kleinen Pflänzchen dabei



Peter Kluth ließ sich sachkundig von Karin Reichelt beraten

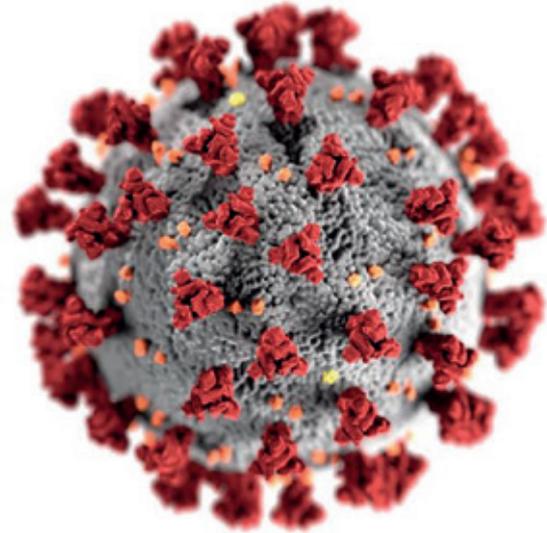


Mit einem Mal war alles anders...

Als die Weltgesundheitsorganisation (WHO) am 6. Januar 2020 darüber berichtete, dass eine neue Viruserkrankung in China ausgebrochen war, und wenig später eine Lungenkrankheit durch einen unbekanntes Coronavirus-Typ festgestellt wurde, ahnte noch niemand, welche weitreichenden Folgen diese Veröffentlichung haben würde.

Ab dem 11. Januar wurden erste Corona-Todesfälle in China, die Ausbreitung des Virus in Südkorea, Japan und Thailand bekannt, doch man sah noch keine „internationale Notlage“ gegeben. Am 25. Januar erreichte die Infektion Europa, drei Tage später wurde der erste Corona-Fall in Deutschland bekannt und am Folgetag gab es drei weitere Erkrankte in Bayern.

Ab Anfang März änderte sich die Wahrnehmung. Mehr als 500 Infizierte am 6. März und drei Tage später der zweite Todesfall in Deutschland führten dazu, dass in verschiedenen Bundesländern Großveranstaltungen abgesagt wurden. Am 11. März 2020 sprach die WHO erstmals von einer „Pandemie“. Um die „Ausbreitung des Virus zu verlangsamen und das Gesundheitssystem nicht zu überlasten“, appellierte die Bundesregierung an die Menschen in Deutschland, auf Kontakte und Veranstaltungen zu verzichten. Ab dem 13. März wurden Schulen und



© CENTERS FOR DISEASE CONTROL AND PREVENTION (CDC)

Kitas geschlossen, Besuchsverbote in Krankenhäusern und Heimen sollen Seniorinnen und Senioren sowie Risikogruppen vor Ansteckung schützen. Es wurden Einreiseverbote ausgesprochen und ganze Regionen für Auswärtige gesperrt. Freizeit-, Sport- und Gaststätten und zahlreiche Läden mussten schließen. Geöffnet blieben nur noch Geschäfte, die Lebensmittel und Gegenstände des täglichen Bedarfs verkaufen, Drogerien, Apotheken, Tankstellen, Banken, Poststellen und Waschsaloons. Ab dem 20. März wurden von den Landesregierungen Ausgangsbeschränkungen verhängt. Das öffentliche Leben kam weitgehend zum Erliegen.

Diese Maßnahmen haben das Leben in der Seniorenstiftung nicht nur verändert, sondern stark beeinträchtigt, und allen viel abverlangt. Aber auch unter erschwerten Bedingungen stand das Leben nicht still.



Eine kleine Osterüberraschung

Der Osterhase brachte dieses Jahr für unsere Bewohnerinnen und Bewohner in der Stavangerstraße 26 nicht nur gefärbte Eier und einen Schokoladenhasen, sondern auch frisch gebackene Osterkekse, die mit viel Liebe zum Detail von unseren Betreuungsmitarbeitenden verziert und dekoriert wurden. BG

Name gesucht!

Am 13. April 2020, dem Ostermontag, ist ein neues Leben in unserem Tierhaus geschlüpft. Unser kleines, silbergraues Osterküken wiegt 26 Gramm und läuft schon munter im Freigehege der Mama hinterher. Die stolzen Eltern sind Papa Victor und Mama Tweety, beide leben seit 2019 im Tierhaus und sind jetzt zum ersten Mal gemeinsam Eltern geworden.

Auf dem Speiseplan des Sprosses stehen Haferflocken, Eier, Brennnesseln und Mohrrüben. Leider wissen wir noch nicht, ob es sich bei unserem „Neueinzug“ um Henne oder Hahn handelt. Es wird auch noch einige Wochen dauern, bis dieses Geheimnis gelüftet werden kann. Wenn Sie Lust



haben, sich an der Namensfindung zu beteiligen, senden Sie ihre Vorschläge bitte an die Redaktion des Herbstfeuers. Wir freuen uns über viele schöne Vorschläge und werden diese im nächsten Herbstfeuer veröffentlichen, und den „Gewinner“ küren.

CLAUDIA PETRICK UND CATHRIN DENSKY,
BETREUUNG HAUS 33



In dem Brief, den die stellvertretende Bewohnerbeiratsvorsitzende Elke Abschlag in der Woche vor Ostern an alle Seniorinnen und Senioren der Stavangerstraße 26 geschrieben hat, werden die Einschränkungen und der veränderte Lebensrhythmus für alle Beteiligten angesprochen.

Liebe Bewohnerinnen und Bewohner,

mein Name ist Elke Abschlag. Ich bin stellvertretende Vorsitzende vom Bewohnerbeirat in unserer Pflegeeinrichtung. Durch den Corona-Virus können wir keinen näheren Kontakt mehr haben und da wollte ich auf diesem Weg zu Ihnen sprechen:

Wir müssen momentan auf viele schöne Veranstaltungen verzichten, die Frau John und ihre Betreuerinnen und Betreuer wöchentlich nach einem Plan anbieten und die uns halfen, unsere körperlichen und geistigen Kräfte zu üben und zu erhalten, z.B. beim Kraft- und Balancetraining, in der Rhythmik, beim Gedächtnistraining und Singen, in den Spielerunden, beim Häkeln, Stricken und Korbflechten, sowie Kochen und Backen und vieles andere mehr. Auch die Feste und geselligen Nachmittage fallen momentan aus.

Jetzt müssen wir uns also jeden Tag fast immer allein beschäftigen und einfach tun, was jeder noch so kann: ein Buch oder die Tageszeitung lesen, Musik hören: Schlager und Volkslieder, aber auch Pop, Jazz und Klassik. Auch mal im Sessel oder Rollstuhl leichte Bewegungsübungen ausprobieren und danach eine Pause einlegen, dabei aus dem Fenster sehen, die Vögel beobachten und schauen, wie an den Bäumen und Sträuchern die ersten kleinen grünen Blätter austreiben... Wenn es warm genug ist, das Fenster öffnen und einfach mal tief ein- und ausatmen...

Trotzdem sind die Betreuungsmitarbeiter weiterhin im Haus aktiv unterwegs und machen nun Einzelbetreuungen mit uns, wo es am notwendigsten ist, z.B. tröstende und motivierende Gespräche und Skype-Telefonate, weil An-



gehörige momentan nicht selbst zu Besuch kommen dürfen, begleitete Spazierfahrten oder -gänge in unseren schönen Hausgarten und sogar Oster Eier färben sie mit uns...

Zwischendurch müssen wir uns stärken. Die Mahlzeiten werden nun bis auf wenige Ausnahmen, nur noch im eigenen Zimmer eingenommen, obwohl es doch in Gesellschaft meist viel besser schmeckt. Frühstück, Mittagessen, dann eine kleine Mittagsruhe, Kaffeetrinken, Abendbrot, zwischendurch ausreichend viel trinken, Selter oder Saft... Und abends ist jeder erstaunt, wie schnell doch so ein Tag auch unter diesen außergewöhnlichen Bedingungen vergeht. Wichtig ist, dass wir den Anweisungen der Pflegefachkräfte, Pflegerinnen und Pfleger Folge leisten und alles tun, damit sich dieser Virus nicht in unser Haus reinschleichen kann. Gemeinsam schaffen wir das! Auch der Osterhase muss dieses Jahr Abstand halten und wird nicht so aktiv sein können, wie wir es bisher gewohnt sind.

Ich wünsche Ihnen allen, aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Pflegeeinrichtung – uns allen, die wir nun im selben Boot sitzen, „Frohe Ostern!“, auch unserer gesamten Leitung der Seniorenstiftung.

IHRE ELKE ABSCHLAG, STELLVERTRETENDE
BEWOHNERBEIRATSVORSITZENDE

P.S. Wenn Ihr, liebe Bewohnerinnen & Bewohner, mit mir reden möchtet, bin ich telefonisch unter -9607 in meinem Zimmer zu erreichen.

DANKESCHÖN, WILFRIED BREXEL

Wilfried Brexel ist ein Mensch, der seine Arbeit lebt. Damit bringt er eine unschätzbare Qualität in die Altenhilfe ein. Es geht um Beheimatung, ein Zuhause haben und sich wahrgenommen fühlen. Voraussetzung hierfür sind funktionierende und wertschätzende Abläufe und Strukturen. Wilfried Brexel verkörpert für die Seniorenstiftung Stabilität und Entwicklung. Man sollte am besten eines der Häuser nach ihm benennen. Aber auch so: Vergessen wird und kann man ihn nicht. Danke!



DR. BIRGIT HOPPE, KURATORIUMSMITGLIED

In 21 Jahren hat Wilfried Brexel viel bewegt. Sein Herzensanliegen ist immer das Wohlbefinden der Senior*innen. Dafür kämpft er auch politisch hartnäckig. Die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg bietet heute über 550 Menschen ein echtes Zuhause, Hilfe und Geborgenheit. Ich möchte Wilfried Brexel und dem gesamten Team für diese wertvolle Arbeit danken und wünsche ihm für die Zukunft nur das Beste. Ich freue mich auf den weiteren Austausch.



CANSEL KIZILTEPE, MITGLIED DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES

„Gehen wir wieder Brexeln?“ Meine Wahlkreisbürochefin erfand irgendwann selbst ein eigenes Verb für die regelmäßigen Besuche bei den Festen und Empfängen der Seniorenstiftung und bei ihrem umtriebigen Vorstandsvorsitzenden Wilfried Brexel.



In meinen Archiven findet sich ein erster Besuch im Jahr 2007, aber bereits zuvor in den turbulenten Gründungsjahren hatte ich als Landespolitiker immer wieder mit Ihren Einrichtungen zu tun. Man kann wohl sagen, dass dies und auch die Erfolgsgeschichte seitdem ohne Wilfried Brexel nicht gelungen wäre. Dafür danke ich ihm als Abgeordneter des Prenzlauer Bergs im Deutschen Bundestag von ganzem Herzen und wünsche ihm und seiner Frau, dass sie die gewonnene Zeit künftig gemeinsam genießen mögen!

STEFAN LIEBICH, MITGLIED DES DEUTSCHEN BUNDESTAGES



Osterpost von Selma und Emil

KURZ VOR OSTERN ERREICHTE DIE SENIORINNEN UND SENIOREN
IN DER STAVANGERSTR. 26 ÜBERRASCHENDE POST

Liebe Nachbarin, lieber Nachbar,

als wir heute bei einem Spaziergang an Ihrem Haus vorbeigegangen sind, fragten unsere Kinder Emil und Selma, ob sie im Moment das Haus verlassen dürfen. Ich habe ihnen erklärt, dass das – in Zeiten von Corona – wohl schwierig ist und viele Menschen (so wie unser Opa) keinen Besuch bekommen können. Das fanden die Kinder schade und haben beschlossen, Ihnen einen Gruß zu schicken... Emil ist gerade in sein Zimmer gegangen, um etwas zu basteln... Selma sitzt daneben und spielt mit ihrer Puppe und singt.

Als wir uns über „die Omas und Opas von nebenan“ unterhalten haben, waren die Kinder sehr neugierig: Wie alt sind die Leute, die da wohnen? Als sie Kinder waren, haben die Menschen damals wirklich noch einen Zwicker auf der Nase getragen?

Wenn Sie mögen, schreiben Sie uns doch gerne einen Brief oder eine Karte und erzählen Sie uns etwas davon, wie das Leben in Ihrer Kindheit war. Das würde uns interessieren.

[gekürzt]

VIELE GRÜSSE, GABY HERZOG,
ÖZKON GUMUR MIT EMIL UND SELMA



Gerade sind die Bastelarbeiten fertig geworden. Emil hat den Mond gemalt, Selma ein Haus und Luftschlangen für Ihre nächste Party.





Die Seniorinnen und Senioren haben gern auf die Fragen von Selma und Emil geantwortet:

Liebe Selma und lieber Emil,

vielen Dank für Euren lieben Brief und das schöne Bild, das Ihr für unsere Senioren gemalt habt. Unsere Bewohner sind überwiegend zwischen 80 und 99 Jahre alt. Einige haben aber auch schon ihren 100. Geburtstag bei uns gefeiert. Unsere älteste Bewohnerin ist jetzt sogar 104 Jahre alt geworden. Stellvertretend für unsere vielen Bewohner haben sich Frau Elli Meltzer und Herr Fredi Wegener bereiterklärt, ein bisschen aus ihrer Kindheit für Euch zu erzählen:

Elli Meltzer (92 Jahre):

Ich bin auf einem Bauernhof weit entfernt von Berlin geboren und aufgewachsen. In meiner Kindheit konnte ich niemanden, der eine

Brille oder einen Zwicker tragen musste. Es kann aber auch sein, dass ich das längst vergessen habe. Woran ich mich aber noch erinnern kann, ist, dass zu unserem Hof Felder und Wiesen gehörten und ich immer draußen spielen konnte. Zu unserem Bauernhof gehörte auch ein See, in dem wir im Sommer baden gehen und angeln konnten. Im Winter war er so stark zugefroren, dass wir darauf Schlittschuh gelaufen sind. Als Kind hatte ich aber auch schon kleine Pflichten, wie das Hüten der Kühe



am Wegesrand, so dass sie nicht auf die Straße liefen. Ich musste auch immer im Keller die Kartoffeln entkeimen. Dabei hat mir ein jüngerer Junge aus der Nachbarschaft etwas Gesellschaft geleistet, weil ich mich meist vor den schwarzen Kellerkäfern gegruselt habe. Und ich habe auch beim Kleinhacken der Runkelrüben geholfen. Das war besonderes Futter für unsere Kühe, die sonst nur täglich ihr Gras fraßen. Bereits mit sechs Jahren habe ich das Schwimmen gelernt, was ich mein Leben lang sehr gern gemacht habe. Heute habe ich nicht nur Enkelkinder, sondern sogar schon Urenkel, die 11 Jahre alte Mia und den 9 Jahre alten August. Sie können mich dieses Jahr zu Ostern leider nicht wegen der Ansteckungsgefahr besuchen kommen, haben mir aber bereits einen schönen Osterbrief mit ihren Mal- und Bastelarbeiten geschickt, über die ich mich genauso gefreut habe, wie über Eure Post.

Fredi Wegener (93 Jahre):

Ich habe bis zum vierten Lebensjahr in Hohenschönhausen in einer Reihenhausiedlung mit Gärten, die für kinderreiche Familien gebaut worden waren, gelebt. Dort war es sehr schön, da kaum Autos auf den Straßen unterwegs waren und wir unbeschwert überall spielen konnten. Allerdings hatte ich Angst





vor Hunden, die damals noch oft herrenlos und frei herumliefen, weil mich einer dieser Hunde mal in die Wade gezwickt hat. Hinter dem Garten begannen gleich die Rieselfelder, wo wir auch herumstromern durften. Allerdings endete einer dieser Ausflüge sehr schmerzhaft, weil ich in Brennesseln gestürzt bin, was noch sehr lange auf meiner Haut herumzwiebelte. Ein besonderes Geschenk in meiner Kindheit war ein Dreirad, das ich mir allerdings mit meinem älteren Bruder immer teilen musste. Später zogen wir in die Mitte von Berlin um, in die Holzmarktstraße bei der Jannowitzbrücke in eine kleine 1,5 Zimmer-Wohnung im Hinterhof mit einer Außentoilette unter der Treppe. In einem Zimmer schliefen unsere Eltern, im anderen Zimmer wir Kinder. Ein Wohnzimmer, wie es heute üblich ist, hatten wir deshalb nicht. Aber die meiste Zeit waren wir ja auch draußen und spielten hier auf dem Gehweg unserer Straße, der recht breit war. In den Kindergarten gingen wir nicht, obwohl

es damals solche Einrichtungen schon gab. Unsere Oster- und Weihnachtsfeste fielen immer sehr bescheiden mit Geschenken und Überraschungen aus. Leider hat es sich nicht ergeben, dass ich später mit meiner Frau eigene Kinder bekommen konnte. Aber es hat uns beiden immer große Freude bereitet, für meine Nichten und Neffen, die Kinder meines Bruders, bunt gefärbte Eier im Tierpark zu verstecken. Das war dann ein richtig schöner Osterausflug für uns alle zusammen gewesen.

Liebe Selma und lieber Emil,

wir wünschen Euch ein schönes Osterfest mit selbstgefärbten Eiern, strahlendem Sonnenschein und viel frischer Luft bei einem kleinen Familienausflug. Vielleicht können Eure Eltern Euch dann auch den „Osterspaziergang“ von Goethe vorlesen, das Lieblingsgedicht unserer Bewohner zu dieser Jahreszeit.

LIEBE GRÜSSE AUS DER STAVANGERSTR. 26
VON DEN SENIOREN-BETREUERN



Haus mit Kirschbaum (Emil)



Das sind Emil und ich. Wir haben einen Schneemann gebaut und der Elefant hat dabei geholfen. (Selma)



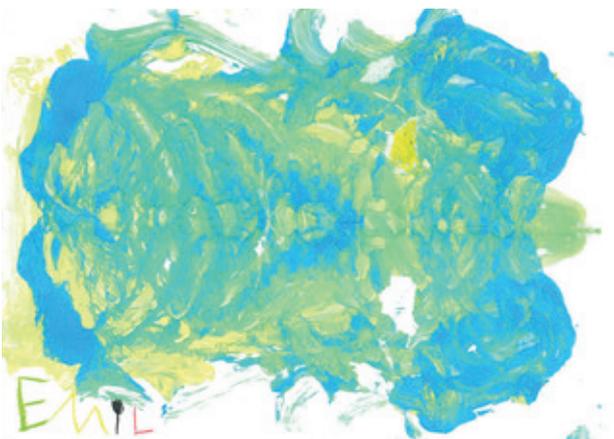
Haus, in dem viele alte Menschen Wohnen (Emil)

Daraufhin haben Selma und Emil mit weiteren Bildern geantwortet:

Liebe Nachbarn,

wir haben uns sehr über Ihre Antwort gefreut und Emil und Selma haben sich sofort nochmal hingesetzt und noch ein bisschen gemalt. Schließlich wohnen im Seniorenstift ja 150 Menschen. „Da müssen wir ja noch mehr malen“, sagt Selma. Beide legen Wert darauf, dass sie ihre Bilder signiert haben, damit Sie wissen, wer was gemalt hat.

VIELE GRÜSSE, EMIL UND SELMA



Schildkröte (Emil)

DANKESCHÖN, WILFRIED BREXEL

Bei zahlreichen Festveranstaltungen in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg konnte ich die wertvolle Arbeit von Herrn Brexel über viele Jahre hinweg immer wieder persönlich erleben. Die Einrichtungen, die über die Bezirksgrenzen einen guten Ruf genießen, haben dies maßgeblich dem von ihm fair und effizient geführten Team zu verdanken. Die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg ist ein guter Ort, um seinen Lebensabend in Pankow zu verbringen. Für den neuen Lebensabschnitt wünsche ich Wilfried Brexel alles Gute!“



STEPHAN LENZ, MITGLIED DES ABGEORDNETENHAUSES VON BERLIN

Lieber Herr Brexel,

wie nur haben Sie mit Ihrem Team diese Glanzleistung erbringen können? Vier Feierabendhäuser (Baujahr 1976) haben Sie verwandelt in großzügige, mit hohem Komfort ausgestattete und Behaglichkeit ausstrahlende Lebenswelten für Seniorinnen und Senioren. Immer war zu spüren, dass die Häuser und die gepflegten Anlagen den Bewohnern schnell zum neuen Zuhause wurden. Sie waren nicht nur ein Impulsgeber und Inspirator für die Stiftung, sondern auch für den Paritätischen Wohlfahrtsverband, wenn es um darum ging, die Seniorenpolitik, besonders im Pflegebereich in Berlin kritisch zu begleiten und weiterzuentwickeln. Wir danken Ihnen für Ihre Weitsicht, Ihren Einsatz und für Ihre immer nahbare, warmherzig souveräne Amtsführung als Vorstandsvorsitzender der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg.

BARBARA JOHN, VORSTANDSVORSITZENDE
DES PARITÄTISCHEN WOHLFAHRTSVERBANDES BERLIN



Frau Prof. Barbara John
beim Sommerfest der
Stiftung 2018

In unserer Rubrik „10 Fragen an...“ stellen wir Ihnen Mitarbeiterinnen oder Mitarbeiter der Seniorenstiftung vor.

10 Fragen an...

■ Welchen Berufswunsch hatten Sie als Kind?

Es war schon immer mein Wunsch, an der Rezeption zu arbeiten. Kontakt zu anderen Leuten zu haben, das hat mir schon immer gut gefallen. Jeden Tag passiert etwas anderes und es ist nicht so eintönig. Das gefällt mir gut.

■ Möchten Sie uns eine Jungendsünde erzählen?

Ich habe mich einmal in der Schule vom Schwimmunterricht im SEZ unerlaubt entfernt. Ich hatte meine Mutter an der Haltestelle gesehen und mich so gefreut, dass ich mich einfach von meiner Klasse ohne Rücksprache entfernt habe. Am nächsten Tag habe ich dann einen Tadel für diese Aktion kassiert. War schon ein bisschen blöd von mir gewesen, aber heute kann ich auch darüber lachen.

■ Wie sind Sie zur Seniorenstiftung Prenzlauer Berg gekommen?

Über den damaligen Einrichtungsleiter der Pflegeeinrichtung Gürtelstraße 33, Herrn Mehnert. Damals gab es noch den alten Flachbau und in diesem habe dann auch angefangen, an der Rezeption zu arbeiten.

Karl-Heinz Färber



■ Welches Ereignis während Ihrer Tätigkeit in der Seniorenstiftung ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Der Bombenalarm am Freitag, dem 26. August 2016 in der Stavangerstraße 26. Eine 100 kg schwere Bombe aus dem 2. Weltkrieg war bei Bauarbeiten in unmittelbarer Nähe unserer Senioreneinrichtung gefunden worden. Ich hatte damals Dienst am Empfang in der Gürtelstraße 32a. Eigentlich hatte ich bereits Feierabend, aber der seinerzeitige Einrichtungsleiter Herr Schulze Beiering bat mich, noch zu bleiben und zu helfen. Alle Bewohnerinnen und Bewohner von der Stavangerstraße 26 sollten für die Entschärfung evakuiert werden. Es mussten ganz schnell Transportmöglichkeiten organisiert werden,



Vorgestellt

um alle Seniorinnen und Senioren schnellstmöglich in die Einrichtungen in der Gürtelstraße zu verlegen. Das ganze Haus sollte vollständig geräumt werden. Kein Mensch durfte sich mehr im Gebäude während der Entschärfung der Bombe aufhalten. Die Bombe aus dem 2. Weltkrieg konnte nachts dann glücklicherweise auch problemlos entschärft werden, so dass alle Bewohnerinnen und Bewohner bereits am nächsten Tag ihr Mittagessen wieder in ihrer gewohnten Umgebung in der Stavanngerstraße 26 einnehmen konnten. Es war wirklich eine irre Aktion!

■ Was schätzen Sie am meisten an Ihrer Arbeit?

Den Kontakt mit allen Bewohnerinnen und Bewohnern sowie mit den Kolleginnen und Kollegen. Man merkt, man bekommt auch Liebe zurück von den Seniorinnen und Senioren und kann helfen, wenn sie mal eine Frage haben.

■ Was würden Sie an oder durch Ihre Arbeit ändern, wenn Sie es könnten?

Ich würde mir wünschen, dass ich einen Computerarbeitsplatz bzw. einen extra Bildschirm am Empfang bekommen könnte. Ich habe zwar einen Laptop, aber da muss ich mich immer so herunterbeugen. Aufgrund meiner Schwerbehinderung ist das ganz schön anstrengend für mich.

■ Haben Sie ein Hobby?

Ich gehe gern schwimmen. Eigentlich gehe ich einmal in der Woche in meiner



alten Schule schwimmen. Meine Cousine ist dort Schwimmtrainerin. Corona lässt das ja leider aber gerade nicht zu. Ansonsten mag ich auch Technik und helfe den Bewohnerinnen und Bewohnern auch gern, zum Beispiel ihr Mobiltelefon richtig einzustellen.

■ Was ist Ihr Lieblingsbuch oder Lieblingsfilm?

Ich habe ein Lieblingsbuch: „Bei der Feuerwehr wird der Kaffee kalt“ von Gerhard Lahr und Hannes Hüttner. Das habe ich einmal als Kind zum Geburtstag geschenkt bekommen und ich liebe diese Geschichte noch heute sehr.

■ Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

Ich möchte noch sehr gern für die Seniorenstiftung arbeiten.

■ Können Sie sich vorstellen, in der Seniorenstiftung zu leben, wenn Sie selbst pflegebedürftig sind?

Ja, wenn es nötig wird, auf jeden Fall.

In unserer Rubrik „10 Fragen an...“ stellen wir Ihnen eine/n Bewohner/in der Seniorenstiftung vor.

10 Fragen an...

■ Wo sind Sie aufgewachsen?

Ich bin in Görlitz aufgewachsen.

■ Möchten Sie uns eine Jugendsünde erzählen?

Nein, lieber nicht.

■ Was war der schönste Tag in Ihrem Leben?

Der schönste Tag in meinem Leben war mein Hochzeitstag und dann meine Silberhochzeit.

■ Welchen Beruf haben Sie ausgeübt?

Ich war Lehrerin und ich habe meinen Beruf sehr geliebt. Ich habe die Klassenstufen 2 bis 6 unterrichtet.

■ Wofür interessieren Sie sich heute am meisten?

Meine Urenkel liegen mir alle sehr am Herzen.

■ Wie würden Sie sich mit drei Worten beschreiben?

Ich bin neugierig, harmoniebedürftig und direkt.

■ Was war der Grund für Ihren Umzug in die Seniorenstiftung?

Ich bin in meiner Wohnung in Görlitz zusammengebrochen. Da meine Kinder hier in Berlin leben, bin ich hergezogen und in die Stiftung gekommen.

Ruth Schönwald



Gilda Jackisch, Geburtsort: Görlitz – in der Stiftung seit: 1. September 2019, Haus: Gürtelstraße 33

■ Welches Ereignis in der Seniorenstiftung ist Ihnen besonders in Erinnerung geblieben?

Die Ausflüge gefallen mir immer besonders, ich bin gerne draußen.

■ Was würden Sie hier ändern, wenn Sie es könnten?

Den Bewohnern mehr „Wohnraum“ zur Verfügung stellen.

■ Wem würden Sie Ihr letztes Hemd geben?

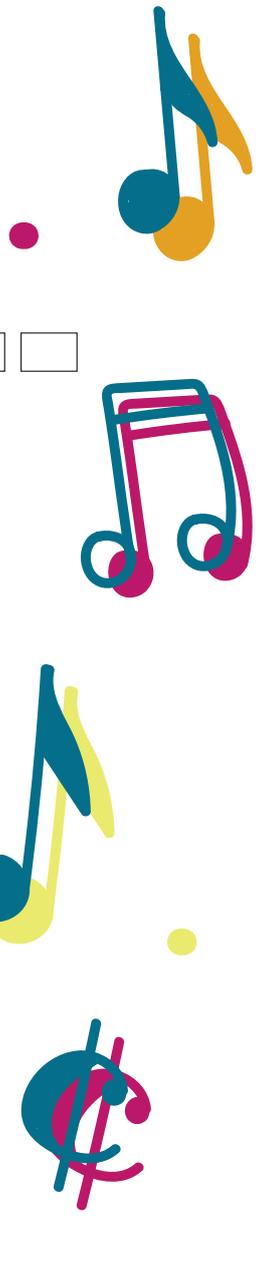
Mein letztes Hemd bekommen meine Kinder!



Vorgestellt

Alles in Farbe mit Musik

1														
2														
3														
4														
5														
6														
7														
8														
9														
10														
11														
12														
13														
14														
15														
16														



- 1 Nach Mondaufgang sieht man, in einem Lied, goldene ... prangen
- 2 In einem Lied geht es um eine schwarz braune Schalenfrucht
- 3 In einem Film mit M. Dietrich geht es um einen blauen ...
- 4 In einem hess. Scherzlied geht um zehn kleine
- 5 Weisser blüht wieder im Garten
- 6 Welche Farbe haben die Augen der Mädchen beim Weine?
- 7 Nana Mouskouri schaute in einem Lied den weissen nach
- 8 Wo befindet sich das Gasthaus zum „Weissen Rössl“?
- 9 Roy Black träumte in einem Lied von einer Dame ganz in
- 10 In einem Märchen wünscht sich eine Königin ein Kind mit einer Haut so weiss wie ...
- 11 In einem Lied singt Vico Torriani
„Schön und sind die Jamaikafrauen“
- 12 Ein Mädchen mit farbigen Namen,
in die ein Mann seit Tagen verliebt ist
- 13 Um seine Stadt zu malen, wünschte sich
der Sänder Pavel Novak tausend ...
- 14 In einem Lied besingt Heino die schwarze ...
- 15 In einem Lied behauptet man
„Die ganze Welt ist ...“
- 16 Schneeweißchen und ...

Die Lösung schicken Sie bitte an:
 Seniorenstiftung Prenzlauer Berg
 HERBSTFEUER, Gürtelstr. 32a, 10409 Berlin
 per Fax an: 428447-4111 oder per Mail an:
 elke.krebs@seniorenstiftung.org
 Aus den Einsendern werden wieder
 drei Gewinner gezogen, die je einen
 Restaurant-/Cafégutschein im Wert von
 10,- EUR erhalten.

Viel Glück!



In Zeiten von Corona

Am 11. April 2020 wurde dieser Beitrag zur Pflegesituation in der Seniorenstiftung veröffentlicht, den wir mit freundlicher Genehmigung der Süddeutschen Zeitung ungekürzt wiedergeben dürfen.

Zeit für Helden

Sie pflegen einsame Senioren, stapeln Klorollen, fahren Streife, arbeiten oft bis zur Erschöpfung. Wie es den Menschen geht, die in diesen Wochen unser Alltagsleben aufrechterhalten.

Von Thorsten Schmitz

Die Altenpflegerin

Simone Leutner, 53, leitet den Wohnbereich in der Berliner Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

■ Freitag, 20. März, vormittags

In meinem Bereich leben 36 Bewohner, der Jüngste ist 69, die ältesten sind kurz vor 100. Seit Montag dürfen keine Besucher mehr kommen, das ist schon hart. Wir wollen das Virus nicht hier haben, aber wir wissen auch, dass es wohl hier ankommen wird.

Ich rede jetzt mehr mit unseren Bewohnern, höre mir ihren Kummer an. Dass noch nicht mal deren Kinder kommen dürfen, das ist schon eine große Einschränkung für sie. Ich erkläre das auf eine Art, die lieb ist und keine Angst macht, ich sage also nicht: Wenn ihre Kinder kommen würden, dann... Sondern ich sage: Wir schützen sie, ihre Kinder sollen ja nichts reintragen. Wir wollen ja alle gesund bleiben. Viele verstehen das. Die meisten hier haben den Krieg erlebt und erinnern

sich noch gut an die Typhuskrankheiten. Was viele hier nicht verstehen: dass die Menschen sich nachmittags im Park treffen und dadurch die Ansteckungsgefahr noch fördern. Unsere Bewohner gehören einer Generation an, wo man gehorcht.

Meine Sorgen trage ich hier nicht rein. Wir sind jetzt dafür da, unsere Bewoh-

ner zu beruhigen und zu versorgen. Manchmal bin ich schon sehr erschöpft. Eigentlich wollten mein Mann und ich nach Ägypten in den Urlaub fliegen, jetzt bleiben wir hier. Wir haben ja einen Garten.

Unsere Bewohner sind so traurig, dass ihre Kinder sie nicht mehr besuchen.

■ Freitag, 27. März, morgens

Die Kontaktverbote machen unseren Bewohnern sehr zu schaffen. Sie sind traurig, dass sie ihre Kinder nicht mehr besuchen dürfen. Viele fragen, wie lange das noch geht. Noch gehen sie in den Speisesaal, aber ab nächster Woche muss jeder alleine auf seinem Zimmer essen. Das wird dann für manche wie ein Gefängnis. Alle Menschen hier haben Ruhr und Typhus mitgemacht,



In Zeiten von Corona

sie wissen, wenn sie nicht kooperieren, können wir uns alle anstecken. Ich habe das heute im Speiseraum angekündigt. Einem Mann sind die Tränen in die Augen geschossen. Er war Diplomat, seine Frau wohnt draußen, sie kommt eigentlich zweimal am Tag. Sie lieben sich wie am ersten Tag. Und jetzt können sie nur noch zweimal am Tag telefonieren! Schlimm. Heute geht es mir deshalb nicht so gut. Außerdem hatten wir zwei Sterbefälle kurz hintereinander, das ist belastend. Ich habe die über fünf Jahre betreut. Mein Schutzmechanismus? Wir brauchen dann in solchen Momenten auch mal eine Pause, wir erlauben es uns, traurig zu sein, zu weinen. Wenn ich nicht mehr traurig bin, wenn jemand verstirbt, bin ich hier auch nicht mehr richtig. Ich achte sehr darauf, dass meine Mitarbeiter nicht hier sind, nur um Geld zu verdienen. Das kann man nicht in diesem Beruf. Man muss schon mit dem Herzen hier sein. Warum ich Altenpflegerin geworden bin? Wenn Kinder auf die Welt kommen, ist jemand da, der ist älter und hilft ihnen, und wenn alte Menschen die Welt verlassen, muss jemand da sein, der jünger ist und sie unterstützt.

■ Samstag, 4. April, vormittags

Ich merke schon, dass ich dünnhäutiger werde. Wenn ich abends ins Bett gehe und ich in mich hineinhorche und draußen ist alles ruhig, frage ich mich, ach Gott, ist das mit der Atmung



Simone Leutner

immer so? Ich habe doch Halskratzen? Solche Gedanken hat im Moment jeder. Sie können ja nichts mehr im Fernsehen angucken, ohne dieses Wort zu hören. Ich bin da hardcore, ich höre mir alles an. Langsam kriecht Angst in mir hoch, keine richtige Angst, aber so ein Fracksausen, wo man so ein unguutes Gefühl im Magen hat. Mensch, denke ich mir dann, wenn das immer noch nicht der Höhepunkt ist, oh Gott nee, was kommt da noch?

Leider haben wir Bewohner, die immer noch einkaufen gehen! Wir können ja keinen festbinden. Es gibt bei uns zwei, denen sagen wir, sie brauchen doch keine Zeitung kaufen, wir können doch die Zeitungen teilen, die



In Zeiten von Corona

andere abonniert haben. Und doch gehen sie jetzt noch bewusst raus wegen einer Zahnpasta! Da muss ich aufpassen, dass ich nicht im Dreieck hopse. Die sagen dann, sie können nicht den ganzen Tag im Zimmer hocken.

■ Freitag, 10. April, vormittags

Heute, am Karfreitag, ist ein Tag, wo wir nichts machen, mein Mann und ich gammeln nur rum. Das braucht

man manchmal. Wir haben Glück: Wir haben noch immer keinen Corona-Fall im Altenheim. Gestern musste ich lachen, im Supermarkt, ich lache ja sehr gerne. Da wollte ich im Gang an jemandem mit Abstand vorbei, der andere auch, und dann sind wir uns auf derselben Seite ausgewichen und umeinander herumgetänzelt. Da haben wir uns angegrinst. Und das ist doch schön, dass wir noch grinsen können.



Nachbarschaftshilfe in Zeiten von Corona

Sie haben Punkte, Streifen, Blumenmuster, einige sind bunt, andere eher dezent: 110 Behelfsmasken hat die Hobbyschneiderin Luisa Therese Pigurs für die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg ehrenamtlich genäht. Schutzmasken sind in Corona-Zeiten Mangelware. Davon erfährt auch die hauptberufliche Innenarchitektin und möchte nicht untätig in dieser Krise sein. So war es ihr sofort klar, dass sie sich gerade jetzt in der durch die Corona-Krise hervorgerufenen schwierigen

Situation für die besonders schutzbedürftigen Menschen engagieren möchte. Mit Unterstützung ihrer Mutter und Tante startete Luisa ihre ersten Nähversuche bereits in ihrer Kindheit, die ihr die wichtigsten Handgriffe zeigten. Vor ca. zwei Jahren entschied sie sich, weniger Kleidung zu kaufen, sondern diese vielmehr selbst zu nähen. So sind in der Vergangenheit von T-Shirts, über Pullis, Röcke, Hosen, Babykleidung bis hin zum Bikini schon viele schöne Stücke entstanden.



In Zeiten von Corona

Ihre Nähleidenschaft nutzt sie nun dazu, Stoffmasken als Behelfs-Mund- und Nasenschutz anzufertigen. Denn die Übertragung von Corona-Viren erfolgt beispielsweise durch Tröpfchen, die unter anderem beim Husten oder Niesen entstehen und auf diesem Weg auf die Schleimhäute von Kontaktpersonen gelangen.

„Meine ersten Masken sind für eine Arztpraxis entstanden“, berichtet Luisa. Der Maskenherstellung ging ein langes Gespräch mit der Ärztin voraus, um die geeignete Form der Masken zu finden. Weitere Masken fertigt sie für eine Apotheke, eine Hospitalstiftung, andere Arztpraxen und natürlich für ihr gesamtes privates Umfeld an. Für die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg möchte sie ebenfalls Masken schneiden, da ein sehr guter Freund als Zeitschenker bei uns ehrenamtlich tätig ist. Am ersten Mund- und Nasenschutz, erzählt Luisa, habe sie wohl etwas länger als eine halbe Stunde gearbeitet. Mittlerweile geht ihr die Produktion vom Zuschneiden der Stoffe bis zur fertigen Maske aber sehr viel schneller von der Hand. Dagegen war die Materialbeschaffung besonders in der Anfangszeit sehr viel schwieriger.

Für die ersten Masken konnte die Hobbyschneiderin noch zuhause auf ihre Materialsammlung zurückgreifen. Daher beschäftigte sie sich besonders mit der Beschaffung von Molton. Dank ihrer umfangreichen Recherche ist sie



Vorstandsmitglieder und Geschäftsführung mit Kristina Oganesyanyan vom Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft

Der Schutz unserer Bewohnerinnen und Bewohner sowie unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor dem Coronavirus hat derzeit absolute Priorität. Da wir aufgrund der aktuellen Situation einen erhöhten Bedarf an Atemschutzmasken, Kitteln, Handschuhen und weiterer Schutzkleidung haben, konnten wir uns auch über die Spende vom Bundesverband für Wirtschaftsförderung und Außenwirtschaft (BWA) freuen. So konnte der Vorstandsvorsitzende Wilfried Brexel zusammen mit Vorstandsmitglied Philipp Kramp und Geschäftsführer Christian Schüler bereits am 22. April zahlreiche Atemschutzmasken in Empfang nehmen. Danke an den BWA für diese derzeit so wichtige und notwendige Unterstützung!

RF

im Internet auf einen Theaterausstatter in Berlin gestoßen, bei dem sie den aufgerauten Baumwollstoff direkt abholen konnte. Luisa war der Molton besonders wichtig, damit es beim Tragen



In Zeiten von Corona

im Gesichtsbereich schön weich ist. Später konnte sie auch weiteren Baumwollstoff im Baumarkt oder auf dem türkischen Wochenmarkt kaufen, da die Stoffläden immer noch geschlossen waren.

Festgebunden werden die fertigen Masken mit Gummi- oder Stoffbändern. Ein geeignetes Gummiband zu finden, war jedoch besonders schwierig. Ihr erstes Modell war mit flachem Band gefertigt, was sie persönlich unangenehm hinter dem Ohr empfand. Daher stellte sie bei der Maskenherstellung auf ein rundes Gummiband um, welches sie später ebenfalls auf dem Wochenmarkt

kaufen konnte. Zudem ist es einfacher, den Knoten bei diesem Band zu öffnen, um die Länge individuell einstellen zu können. Die waschbaren Baumwollmasken sind zwar kein Ersatz für professionelle Schutzmasken, aber im Alltag sind sie trotzdem eine Riesenhilfe und darüber hinaus sehen sie auch viel besser aus.

„Sie sind sofort zum Einsatz gekommen und werden von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gerne getragen“, erzählt Vorstandsmitglied und Einrichtungsleiter Philipp Kramp. Wir sind überwältigt von der Hilfsbereitschaft. Vielen Dank Luisa!

RF

Zur Anerkennung der schwierigen Arbeit in einer außergewöhnlichen Zeit erreichten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zahlreiche Dankschreiben. Hier eine Auswahl:

Dankeschön:

"Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflegeeinrichtung,

Krisenzeiten wie diese wünscht sich niemand. Diese Zeiten verlangen von Ihnen (und uns allen) eine enorme Leistungsbereitschaft und besondere Flexibilität.

Wir wiederholen unseren Dank dafür, dass Sie jeden Tag Ihr Bestes geben, um diese kritische Phase erfolgreich zu überstehen. Mit diesem Dank verbinden wir unsere besten Wünsche für die weitere Zeit."

Ingrid F. sowie Gisela und Frank B.
Bewohnerin und Angehörige der Einrichtung Stavangerstraße 26





In Zeiten von Corona

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflegeeinrichtung,
 besten Dank und auch weiterhin viel Kraft, die besonderen Anforderungen in einer schwierigen Zeit zu erfüllen. Dieses schreibe ich im Namen meiner Mutter Ingrid Finke und weil es meiner Frau und mir ein Bedürfnis ist. Meine Mutter wohnt seit dem 19. Februar 2020 in Ihrer Einrichtung, sie fühlt sich sehr wohl und wir sind glücklich,
 → dass sie den Entschluss zum Umzug gefasst hat,
 → dass Frau Dr. Giese die Empfehlung gegeben hat
 → und dass meine Mutter Ihr „Anforderungsprofil“ erfüllt hat...

...der Rest waren ein paar Tage Umzugsstress mit allem Drum und Dran. Also, noch mal Danke, bald wird das „normale“ Leben wieder einkehren...

LIEBE GRÜSSE GISELA UND FRANK BELOW

Dank für den Geburtstag

Ein großes Dankeschön für die gute Pflege und liebevolle Betreuung unseres Vaters, Schwiegervaters, Opas und Uropas Karl Marder von der Familie Holzendorf.
 Nur mit Ihrer Hilfe konnte sein 95. Geburtstag (24.04.2020) zur Überraschung für ihn werden.

STAVANGERSTR. 26

Dankeschön:

"Ich möchte allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Einrichtung im Namen meiner Familie für die professionelle Arbeit danken. Wir sind beeindruckt, wie das gesamte Team in der schweren Zeit die sichere Versorgung meiner Mutter und der anderen Bewohnerinnen und Bewohner gewährleisten. Wir sind sehr froh und beruhigt, meine Mutter in so guter Pflege zu wissen."

Marina Thiem, Angehörige der Einrichtung Gürtelstraße 33





In Zeiten von Corona

VIELEN LIEBEN DANK AN ALLE ...UND WIRKLICH ALLE.

Und da wir es nicht genug erwähnen können, hier nochmal niedergeschrieben unseren DANK an Sie ALLE. Es tut so gut zu spüren, dass unsere Mama in Ihrem Haus lebt und grundsätzlich beschützt, wohl behütet, gut versorgt, super betreut und fröhlich ist, gerade jetzt wo wir nicht bei ihr sein und sie umarmen können. Es ist so wunderbar, dass das Pflegepersonal für alle großen und kleinen Sorgen stets zur Seite ist, selbst breite Schultern zum Anlehnen und Tränen trocknen bietet (auch irgendwie noch unsere am Telefon), in dieser so schweren Zeit. Es ist wunderbar, wie Sie sich ALLE gerade jetzt mit noch mehr Engagement und mit hohen Schutzmaßnahmen einbringen, noch mehr Zeit opfern, um den Bewohnern einen Moment der Freude zu bringen und damit viel eigene Kraft benötigen sowie auch viel riskieren.

DANKSAGUNG VON ANDREA SCHWABE, TOCHTER VON DORIS LEMBKE, STAVANGERSTR. 26

Des Rätsels Lösung

„Hau den Lukas“, so lautete die Lösung aus der HERBSTFEUER-Ausgabe Nr. 76. Die richtige Lösung haben u. a. Herr Ralf Herzberg, Herr Norbert Kitschun und Herr Reinhard Otto gefunden. Mit erscheinen der Ausgabe 77 können Sie ein farbenfrohes Rätsel lösen. Wir wünschen allen Ratefreunden viel Spaß dabei. EK



DANKESCHÖN, WILFRIED BREXEL

Sollte Wilfried Brexel mit drei Attributen charakterisiert werden, dann wären es für mich: Gesprächsbereitschaft, Verbindlichkeit und Lebensfreude. Es sind Eigenschaften, die dazu beigetragen haben, die Prozesse in der Seniorenstiftung erfolgreich zu moderieren: offen für Anregungen, Kritik und neue Ideen, dabei mit politisch klarem Blick und eindeutiger Position für Pflegebedürftige und Pflegende. Und die freudigen Seiten des Lebens wurden über die Erweiterung des Betreuungsangebots, durch zahlreiche Feste und Feiern auch für die Seniorinnen und Senioren erfahrbar. Das hat die Häuser der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg zu einem lebendigen und lebenswerten Ort gemacht.

Ich danke für die freundschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit in nunmehr 18 Jahren, wünsche Wilfried Brexel und seiner Familie in den kommenden Jahren viele angenehme Stunden und interessante Begegnungen – und immer ein gutes Restaurant in der Nähe.

JOHANNES LEHMANN, EH. KURATORIUMSVORSITZENDER
UND HERBSTFEUER-REDAKTEUR

Lieber Wilfried Brexel,

nun beendest Du Deine von Herzen und mit viel Engagement geliebte Tätigkeit als Vorstands-Vorsitzender der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg. Ich erlebte Dich vor 21 Jahren beim verregneten Sommerfest das erste Mal und im vergangenen Jahr das 20. Mal!!! Hans Müller von der Agentur H&M war mehr als gründlich... Minuten-Ablauf, weil es wohl so von Dir gewünscht war, Respekt! Dann kam alles ganz anders, bleibt mir unvergessen. Bilanz von mir: Aus Respekt wurde Freundschaft und Achtung, so dass wir seit zehn Jahren am Ende des Sommerfestes gemeinsam „Zwei gute Freunde“ sangen. Eigentlich sind wir vier gute Freunde geworden: das Team Deiner Einrichtung samt Bewohnern, Du und ich! Alles Gute im wohlverdienten Ruhestand, vor allem Gesundheit für Dich und Deine Gattin.

IN FREUNDSCHAFTLICHER VERBUNDENHEIT
SIEGFRIED „SIGGI“ TRZOS



„Kinderüberraschung“ der anderen Art

POST AUS UNSERER KOOPERATIONS-KITA

Eigentlich besuchen uns die Kinder aus unserer Kooperations-Kindertagesstätte „El jardin de Marfalda“ einmal monatlich zum gemeinsamen Singen, Gespräch und Spiel in unserem großen Speisesaal. Da dies momentan wegen der Infektionsgefahr nicht möglich ist, haben sich die Kinder zu Ostern zu Hause hingesetzt und für unsere Senioren wunderschöne farbenfrohe Bilder gemalt, worüber sich die Senioren sehr gefreut haben. Einen Teil der Bilder werden wir auch zur Erinnerung an diese besondere Zeit in unserem Haus für alle Bewohner zugänglich aushängen. **Ein liebes Dankeschön von unserer Einrichtung an alle Kinder und ihre Eltern und Erzieher, die diese Aktion initiiert und unterstützt haben!** Wir freuen uns schon sehr darauf, wenn wir uns wieder zu unseren monatlichen Treffen wiedersehen können. Bis dahin bleibt gesund, munter und fröhlich!



Fleißige Maler der KITA „Gerne Groß“

Um die Osterzeit erreichte unsere Einrichtung in der Stavangerstraße 26 bunte Überraschungspost von der KITA „Gerne Groß“, die in der Dänenstraße ihr Domizil hat. **Die Bewohner unserer Einrichtung haben sich sehr darüber gefreut und wir möchten uns auf diesem Weg bei allen fleißigen „Malern“ der zahlreichen Bilder recht herzlich bedanken.** Einen Teil

der Bilder werden wir auch in unserem Haus aushängen, damit sie jedem Bewohner zugänglich sind und uns daran erinnern, dass Jung & Alt immer wieder zusammenfinden, auch in schweren Zeiten, wie momentan unter der Corona-Pandemie. Wir wünschen Euch von ganzem Herzen Gesundheit und eine glückliche Kindheit!



Dreizehn von einundzwanzig

Nun geht er also tatsächlich in den längst und wohl verdienten Ruhestand. Eigentlich, so habe ich mal gesagt, glaube ich das erst, wenn es tatsächlich soweit ist. Wilfried Brexel, Vorstandsvorsitzender der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg, ist nicht nur der Chef, sondern er IST die Stiftung. Seit 21 Jahren. Ich hatte die Ehre und das Glück ihn mehr als 13 von diesen 21 Jahren begleiten zu dürfen: Als Kuratoriumsvorsitzende (2005-2016) und als Vorstandsmitglied (2017-2018).

Der Bauherr

Unser erstes großes Projekt war der Neubau der Gürtelstraße 33. Herr Brexel hatte eine Vision. Das Gebäude sollte ein Leuchtturm werden: Gute Pflege in einem besonders wohnlichen Pflegewohnkonzept, schönes und bezahlbares Leben im Servicewohnen und die Öffnung des Hauses zum Kiez sowohl als Gebäude als auch im Angebot. Entsprechend war die Planungsphase schon ein intensives Austarieren des Spannungsfelds zwischen den Vorstellungen der Stiftung und dem Architekturbüro Feddersen einerseits und dem Controller der finanzierenden Bank andererseits. Eine wie bei allen Baustellen nervenaufreibenden Bauphase folgte. Jeden Tag eine neue Überraschung! Einmal ging eine für den Weiterbau essentielle Lastwagenladung verloren. Sie war in der Gürtelstraße

im Friedrichshain statt im Prenzlauer Berg gelandet. Natürlich am Abend vor einem langen Wochenende, so dass sie dort zwischengeparkt werden musste. Man konnte die Bürokratie lachen hören! Einweihung der 33 war im Oktober 2008. Fazit: Der Bau ist gelungen, nicht nur auf dem Papier, sondern „in echt“!

Der Entwickler

Weitere Projekte folgten: Weiterentwicklung des Qualitätsmanagements, die Zertifizierung, Phasen der Personalsuche, die Rückführung der Servicebereiche in die Stiftung, der Neubau von zwölf Wohnungen in der Stavanngerstraße 26, um nur einige herauszugreifen. Und in den letzten Jahren der zunehmende Mangel und die daraus folgenden Suche von Pflege- und Pflegefachkräften, dem sich alles andere unterordnen musste. Herr Brexel hatte immer im Blick, dass es „Ausruhen“ auf einem Ist-Zustand nicht geben kann. Die Pflege war nie etwas Statisches – immer gab es über die zwei Dekaden neue Entwicklungen und neue Erkenntnisse. Und immer gab es Änderungen in Gesetzen und Verordnungen, die nicht zwingend dem Fortschritt der Pflege dienten, aber sinnvoll umgesetzt werden mussten. Wilfried Brexel, ein durch und durch politischer Mensch, konnte das nicht leicht aushalten. In seinen vielen Kontakten und

bei jeder seiner Ansprachen beim jährlichen Neujahrsempfang brachte er genau dies zum Ausdruck. Ein Lobbyist im besten Sinne – für die Pflege.

Der Gastgeber

Ein „must-to-be“, ja geradezu legendär im Bezirk Pankow sind die Sommerfeste. Für die Besucher*innen sieht es leicht und luftig aus, genauso wie es sein muss. Es regnet Blumensträuße, sagte mal jemand. Aber das allein hätte nicht gereicht. Herr Brexel war an diesen Festen charmanter und zugewandter Gastgeber, leidenschaftlicher Genießer der Programme, ansprechbar für alle, die seine Wege kreuzten, humorvoller Gesprächspartner und stimmungsvoller Sänger zum Abschluss in der Stavanger. Kurz: Ein eindrucksvoller Repräsentant, der jedem Gast das Gefühl gab willkommen zu sein. Und ehrlich gesagt: Ich bin immer länger auf den Festen geblieben, als ich es mir eigentlich vorgenommen hatte – und da bin ich nicht die einzige.

Der Chef

Wilfried Brexel war nie ein Großsprecher oder Selbstdarsteller. Die leisen, besonnenen, durchaus auch nachdrücklichen Töne sind seine Sache. Ein Fels in der Brandung und für viele Mitarbeiter*innen eine Vaterfigur. Ich war immer wieder erstaunt, wie gut er die Frauen und Männer in der Stiftung im Blick hatte und wie selbstverständlich die Mitarbeitenden auch die offene Tür des Büros von Herrn Brexel ge-



*Lioba Zürn und Wilfried Brexel
beim Neujahrsempfang 2015*

nutzt haben. Viele der Kollegen und Kolleginnen sind Jahrzehnte in der Stiftung und konnten sich dort beruflich weiterentwickeln. So etwas stärkt die Identifikation und den Teamgeist, der das Ganze zusammenhält.

Zum Beispiel beim Bombenfund in der Gotlandstraße im August 2016. An diesem Abend, in dieser Nacht musste die ganze Einrichtung Stavangerstraße in die Gürtelstraße evakuiert werden. Alle Bewohner*innen, egal wie bettlägerig, egal ob gut sortiert oder dement. Manche fanden es einen netten Ausflug, andere beängstigend.

Viele Kolleginnen und Kollegen strömten aus dem „frei“, manche sogar aus dem Urlaub herbei. Herr Brexel noch krank, aber vor Ort. Ich erinnere mich an das Bild im Sitzungsraum der 33, nachts so um halb elf. Im Haus war Ruhe eingkehrt. Alle Führungskräfte waren da. Der nächste Tag musste geplant werden. Alle waren voll konzentriert, jeder nahm seine Aufgabe an. Eine tolle, dichte, kollegiale Atmosphäre.

Der Kollege

Klar gab es auch schwierige oder krisenhafte Situationen zu bewältigen in den 13 Jahren. Auch solche, die menschlich schwierig und deshalb emotional belastend waren. Unterm Strich haben sie die Zusammenarbeit zwischen Herrn Brexel und mir in der Verantwortung für die Stiftung gestärkt und Offenheit, Verlässlichkeit und Vertrauen erzeugt.

In meiner Zeit als Kuratoriumsvorsitzende, in der ich ja hauptamtlich Bezirksstadträtin war, gab es in den letzten Jahren ein Problem: Es gab keine Lücken in meinem Terminkalender mehr während der Woche, wo wir die anstehenden Themen besprechen konnten. In der Not fragte ich schließlich vorsichtig, ob denn vielleicht auch der Sonntagnachmittag... Es war kein Problem. Dann eben Sonntagnachmittag.

Geborgen in guten Händen

Seine Arbeit in der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg war für Wilfried Brexel nie nur Beruf, sondern immer Berufung, sein Leben, sein Baby, das er durch Kindheit und Jugend ins Erwachsenenleben begleitet hat. Verlässlichkeit, Präsenz und Zugewandtheit zeichneten ihn aus. Es ist ihm über all die Jahre gelungen, ein Klima des Vertrauens und auch der Familiarität zu schaffen, das allen, die in der Stiftung leben und arbeiten, zugutekommt. Im Mittelpunkt all seines Wirkens aber stehen immer die Bewohnerinnen und Bewohner. Sie sollen sich wohl fühlen, ihnen soll es gut gehen, sie sollen in der Stiftung zuhause sein, so wie man es sich selber wünscht. „Geborgen in guten Händen“ – das ist nicht nur ein Werbespruch, sondern die Richtschnur.

Alles Gute!

Lieber Wilfried, ich freue mich und bin dankbar, dass ich Dich über so viele Jahre begleiten durfte: Als Chefin, als Kollegin und als gute Freundin. Ich wünsche Dir von ganzem Herzen, dass Du einen guten Weg in den Ruhestand findest, dass Du Dein neues Leben frei von der doch auch zunehmend belastenden Verantwortung genießen kannst. Vor allem aber: Bleib gesund! Es gibt so viele wunderbare und spannende Dinge, die man im Großen und im Kleinen erleben kann. Nur zupacken, festhalten und genießen, das muss jeder selbst!

LIOMA ZÜRN
(EHEMALS ZÜRN-KASZTANTOWICZ)

Einkaufshilfe

FÜR SENIORINNEN UND SENIOREN

In der derzeitigen Situation ist es besonders für Seniorinnen und Senioren sowie Menschen mit Vorerkrankungen wichtig, sich möglichst wenig der Gefahr einer Ansteckung auszusetzen.

Wir bitten Sie deshalb herzlich, Kontakte nach draußen soweit wie möglich einzuschränken, um das Infektionsrisiko zu verringern.

Falls Sie keine Unterstützung durch Angehörige haben, bieten wir Ihnen zwei Möglichkeiten der Hilfestellung zur Besorgung der notwendigen Lebensmittel und Produkte.

Kostenlose Einkaufshilfe:

Herr Tino Schopf, der örtliche Abgeordnete der SPD, bietet eine kostenlose Einkaufshilfe für Seniorinnen und Senioren an.

Kontakt:



030/92 15 25 26
Mo bis Fr: 9 bis 15 Uhr

Gewerbliche Einkaufshilfe:

Herr Frank Teichert
Preise für die Lieferdienste bitte vor Beauftragung anfragen.

Kontakt:



030/92 15 25 26 oder
0174/9 42 16 47



F.Teichert@gmx.net



Lachen ist gesund

FENSTERVISITE DER „ROTEN NASEN“ IN DER STAVANGERSTRASSE 26

Spektakulär und berührend zugleich war der Besuch der ROTE NASEN Deutschland-Clowns „Flotte Lotte“ (Sybille Ugé) und „Margarita“ (Ligia Liberatori) am Freitag, dem 1. Mai, in unserer Pflegeeinrichtung in der Stavangerstraße 26. Denn die beiden Clownsamen wagten sich mit einer Hebebühne hoch hinaus!

Flotte Lotte und Margarita hatten überlegt, wie sie ihre Schützlinge trotz des aktuellen Besuchs- und Kontaktverbots wiedersehen könnten, und kamen so auf die verrückte Besuchsidee in zehn Metern Höhe. So konnte in jedem Fall auch der Mindestabstand eingehalten werden.

Mit der Teleskoparbeitsbühne fuhren sie an den Fenstern und Balkonen unserer Seniorinnen und Senioren ent-

lang, lachten und sangen gemeinsam Volkslieder wie „Komm, lieber Mai, und mache“ oder „Die Gedanken sind frei“. Auch mit ihren frechen Sprüchen und Witzen schenkten sie unseren Bewohnerinnen und Bewohnern unbeschwerte Momente voller Lebensfreude, Lachen und Zuversicht.

Die Ausnahmevisite per Hebebühne war symbolisch und zeigte, dass die Clowns gerade in Krisenzeiten wichtig sind, um Menschen den dringend benötigten seelischen Trost zu bringen. Der in Berlin ansässige ROTE NASEN Deutschland e.V. ist einer der größten Klinikclownvereine in Deutschland. Seine Clowns besuchen unsere Bewohnerinnen und Bewohner in der Regel einmal pro Woche. Aufgrund der umfangreichen Schutzmaßnahmen ist die



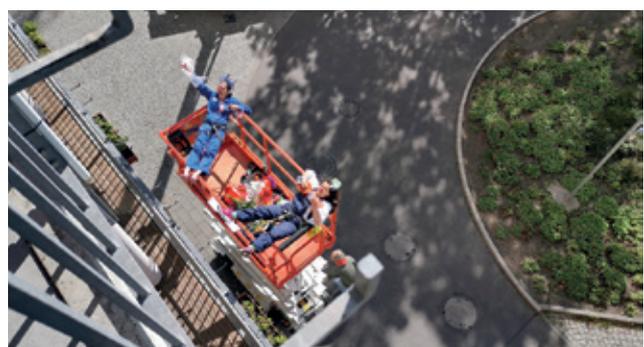
Aus dem Leben der Stiftung

direkte Präsenz auf den Wohnbereichen jedoch aktuell nicht möglich. Deswegen vertreiben die Clowns zurzeit Einsamkeit und Traurigkeit vom Hof aus und schenken unseren Bewohnerinnen und Bewohnern viele lustige Momente.

Anlässlich des Weltlachtags am 3. Mai wollte der Berliner Klinikclownverein ROTE NASEN mit der Fenstervisite ein Zeichen setzen. „Um die Nähe und den Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern zu erhalten und ihnen gerade jetzt Zuversicht zu spenden, ist uns kein Hindernis zu groß“, so Reinhard Horstkotte, künstlerischer Leiter von ROTE NASEN. „Im wahrsten Sinne des Wortes greifen wir nach den Sternen und lassen uns vor die Fenster der Pflegebedürftigen tragen. So zeigen wir ihnen: Wir denken an euch, wir lassen euch nicht allein!“

Und nicht nur unsere Seniorinnen und Senioren, sondern auch die Angehörigen waren von dieser Idee begeistert. So konnten sich Flotte Lotte und Margarita nicht nur über viel Applaus, sondern auch über jeweils einen Strauß roter Rosen freuen, die ihnen von unseren Bewohnerinnen und Bewohnern über den Balkon quasi zugeworfen wurden. Der Besuch der ROTE NASEN-Clowns ist gerade in Corona-Zeiten essentiell, bestätigt auch unsere Pflegedienstleiterin in der Stavangerstraße 26, Patricia Powierski: „Es ist jedes Mal berührend zu sehen und zu hören, wie die Augen leuchten und mit welcher Begeisterung selbst unsere an Demenz erkrankten Bewohnerinnen und Bewohner mitsingen, klatschen und sogar auf diese Entfernung die ROTEN NASEN erkennen. Es ist eine große Freude für alle Beteiligten!“

RF





Aus dem Leben der Stiftung

Skypen – was ist das???

Viele unserer Bewohnerinnen und Bewohner beklagen sich, dass unsere deutsche Sprache sich immer mehr mit vor allem englischen Vokabeln durchsetzt und sie die Nachrichten im Radio, Fernsehen oder der Zeitung immer schlechter inhaltlich verstehen.

Ein Wort, was in den letzten Tagen und Wochen auffallend oft seit der Corona-Pandemie durch unsere Einrichtung(en) „geistert“, ist das Wort „skypen“ (ausgesprochen: skaipen). Dass dieses Wort durchaus einen wertvollen Sinn hat, erfuhren vor allem Bewohnerinnen und Bewohner, die von ihren Angehörigen mit diesem modernen Bildverfahren in den letzten Tagen per skype angerufen wurden. Ja, es ist so, dass man die Anruferin oder den Anrufer nicht nur hört, sondern auch auf einem kleinen Bildschirm in Echtzeit sehen kann. Es ist also fast so, als ob man sich direkt gegenüber sitzt, um miteinander zu reden.

Den Skype-Dienst gibt es seit 2003 und er wurde bisher vor allem in der Wirtschaft von Firmen genutzt, die ihre Zweigstellen überall in der Welt platziert haben. Später konnten auch Privatpersonen diesen Dienst nutzen.



Viele Familien und Freunde leben und arbeiten heute ebenfalls weit über die Welt verstreut. Und so können die dienstlichen und privaten Kontakte auch über große Distanzen noch lebendiger gehalten und gepflegt werden. Wir sind froh, dass wir Tablets mit der Skype-Technik gerade jetzt unter den besonderen Corona-Pandemie-Bedingungen zusätzlich zum stets möglichen Telefonkontakt anbieten können. So haben unsere Bewohnerinnen und Bewohner, die momentan ja aus berechtigten Sicherheitsgründen kaum soziale Außenkontakte pflegen können, die Möglichkeit, ihre Familienmitglieder beim Skypen auch zu sehen. Die Benutzung dieser neuen Bild- und Ton-Übertragungstechnik ist für



Aus dem Leben der Stiftung

viele noch sehr ungewohnt. Doch manche können sich nach anfänglichen Berührungsängsten, Startschwierigkeiten und einfachem Aufgeregt-Sein, wie das Skypen wohl funktionieren würde, sehr gut auf diese sinnvolle Errungenschaft unserer modernen Zeit einlassen und für sich dann auch regelmäßig, meist jedoch mit Unterstützung der Betreuung, für sich nutzen.

Und wir hoffen natürlich sehr darauf, dass wir uns eines Tages wieder, ohne Sorge und Angst vor einer Infektion die Hand geben, uns streicheln und umarmen dürfen, was inzwischen wissenschaftlich nachweislich ein sehr wichtiges Grundbedürfnis des Menschen bis zu seinem natürlichen Lebensende ist.

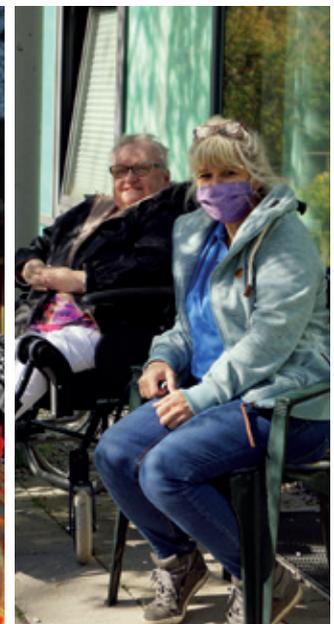
BETTINA GROMM, BETREUUNGS-
FACHKRAFT STAVANGERSTR. 26

Jetzt heißt es: sich etwas einfallen lassen

Zum Schutz vor einer Corona-Infektion waren weder Besuche von Angehörigen oder Freunden noch Veranstaltungen auf den Wohnbereichen oder in den Sälen der Stiftung möglich. Deshalb wurden – wenn es das Wetter zuließ – die Aktivitäten einfach in den Garten verlegt. Dort war für alle Beteiligten genügend Raum, um Abstand zu halten und dennoch etwas miteinander zu unternehmen. Hier einige Beispiele:

Einfach mal in die Sonne

Bewohnerinnen und Bewohner aus der Gürtelstraße 32 genießen das sonnige Wetter auf der Terrasse und im Garten.





Aus dem Leben der Stiftung

Sport im Freien

Wir machen auch in der Corona Zeit Sport, damit die Bewegung nicht zu kurz kommt – unter freiem Himmel mit Abstand.



Geburtstagsgrüße in Sichtweite

Wenn auch keine Umarmung möglich war, so konnte Frau Schaffer an ihren Geburtstag ihre Tochter doch wenigstens sehen und sprechen.





Aus dem Leben der Stiftung



Musik macht das Leben leichter

FENSTER- UND HOFKONZERTE SCHENKEN FREUDE UND UNBESCHWERTE MOMENTE

Die durch die Corona-Krise erlassenen Kontakteinschränkungen treffen unsere Bewohnerinnen und Bewohner schwer. Viele Veranstaltungen und Angebote können derzeit nicht stattfinden. Durch das generelle Besuchsverbot in den Alten- und Pflegeeinrichtungen fehlen viele Fixpunkte, die etwas Abwechslung und Freude in den Alltag bringen. So entstand die Idee mit den Hof- und Fensterkonzerten für unsere Seniorinnen und Senioren. Kein geringerer als Stiftungsliebling und Entertainer Kiri Janev machte am 22. April sodann den Auftakt für eine Reihe von Open-Air-Veranstaltungen, die es in den Einrichtungen der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg in der nächsten Zeit noch geben wird.

Bei strahlendem Sonnenschein und frühlingshaften Temperaturen kamen die Seniorinnen und Senioren, die noch mobil genug sind, in die Gärten der Einrichtungen Gürtelstraße 32 bis 33. Mit gebührend Abstand zueinan-

der, versteht sich. Andere Bewohnerinnen und Bewohner schauen von ihren Balkonen oder den Fenstern zu, wie der Musiker Lieder aus seinem Repertoire wie „Mona Lisa“, „La Paloma“ oder „Griechischer Wein“ zum Besten gibt. Gespielt wurden Volkslieder und alte Schlager. Der gebürtige Bulgare weiß, was sein Publikum hören will, denn er kennt die Seniorenstiftung Prenzlauer Berg mittlerweile sehr genau. Seit vielen Jahren spielt er als Alleinunterhalter bei Festen in unseren vier vollstationären Einrichtungen. Es dauert daher nicht lange, bis die Bewohnerinnen und Bewohner in den Gesang einstimmen. Die Textsicheren singen mit, andere schnippen mit den Fingern oder wiegen sich im Takt der Musik.

Auch in der Nachbarschaft war das Konzert eine erfrischende Abwechslung vom „Wir-bleiben-Zuhause-Alltag“ und der Entertainer erhielt auch über den Zaun hinaus einigen Applaus.



Aus dem Leben der Stiftung

Trotz Corona musikalisch durch den Frühling

S trahlendblau der Himmel und eine sehr warme Sonne, optimale Bedingungen, um die Freiluftsaison mit einem Fest im Garten zu eröffnen. Leider zwang Corona und der Schutz unserer Seniorinnen und Senioren vor Ansteckung dazu, dieses erste Gartenfest im Jahr etwas anders als gewohnt zu feiern: Bewohnerinnen und Bewohner konnten ihre Fenster dank der Wärme weit öffnen und hier bequem bei von der Betreuung ausgedientem Wein und Bier entspannt den musikalischen Künsten von Kiri, einem unserer Stammmusiker, folgen. Wer kein Zimmer zur westlichen Gartenseite hat, verfolgte das Frühlingskonzert von der Etagenterrasse oder sogar im Garten auf der Wiese auf den beschränkten Plätzen im vorgegebenen Abstand von zwei Metern aus, so dass Kiri auch diesmal aus-

reichend Publikum für seinen musikalischen Liederreigen hatte. Diese Art der Live-Musik sorgte schnell für wippende Füße, schwingende Hände, gute Gefühle und schöne Erinnerungen, als man noch jung war und zu zweit eine Kesse Sohle aufs Parkett legen konnte... Zu einigen Liedern wurde dann sogar von ganz Mutigen barfuß getanzt und so manch Angehöriger und Spaziergänger schauten aus der Fern in gebührendem Abstand dem fröhlichen Geschehen zu. Natürlich hoffen wir, bald wieder anders feiern zu können. Aber ein bisschen Geduld werden wir wohl noch brauchen. Bis dahin können wir jedoch schon das eine oder andere Frühlingslied selber singen, z.B. „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus...“

BETTINA GROMM, BETREUUNGS-
FACHKRAFT STAVANGERSTR. 26



Eine begrenzte Anzahl von Zuschauern konnte im Garten bei empfohlenem Mindestabstand sitzen



Kiri eröffnete musikalisch die Freiluftsaison in unserem Garten



Plätze an weit geöffneten Fenstern waren beim Frühlingsfestkonzert auch sehr begehrt



Viele Bewohner verfolgten das Frühlingsfestkonzert von den Etagen-Terrassen aus



Irmgard Mielisch und Ingrid Finke genossen das Frühlingsfestkonzert von der Terrasse aus



Aus dem Leben der Stiftung

Neben Sport und Musik lassen sich auch andere gemeinsame Aktivitäten bei schönem Wetter im Garten organisieren: zum Beispiel Bingo in der Gürtelstraße 33.



Bingo bei Sonnenschein im Garten – mit Abstand!



Erna Leckelt schaut noch einmal ganz genau hin



Alfred Schmidt freut sich über einen Treffer

Brieffreundschaften

Seit vielen Tagen erreichen unsere Bewohnerinnen und Bewohner viele Grüße und Wünsche, aber vor allem wunderschön gestaltete Meisterwerke. Die Freude über diese Post ist riesengroß und es sind sogar schon neue wunderbare Brieffreundschaften entstanden. Vielen lieben Dank an alle Kinder!



Der Reigen der Frühlingskonzerte wurde fortgesetzt:

Am 5. Mai erfreute ein Leierkastenmann die Bewohnerinnen und Bewohner in der Gürtelstraße. Und zwei Tage später gab Herr Galperin mit seinem Akkordeon bekannte Melodien zum Besten.





Nachrufe und Danksagungen

So 'ne kleine Frau

AM 29. JANUAR 2020 VERABSCHIEDETE SICH FRAU ANNELIESE WOLFGRAMM IM HOHEN ALTER VON 94 JAHREN, NACHDEM SIE FAST ZWÖLF JAHRE BEI UNS IN DER STAVANGERSTRASSE 26 IHREN LEBENSABEND VERBRACHT HATTE.

Ich lernte Frau Wolfgramm am Beginn meiner Tätigkeit im Mai 2009 in der Stiftung kennen und im Laufe der Jahre sehr schätzen. Obwohl sie sich anfangs noch sehr gut selbst mit Spaziergängen im Hausgarten, Lektüre aus ihrem großen Bücher-schrank, der mit eingezogen war, und dem Hören von klassischer Musik beschäftigte, nutzte sie auch sehr gern das breite Betreuungsangebot in unserem Haus. Während des Gedächtnistrainings überraschte sie mich und die anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmer oft mit unkonventionellen und weiterführenden Fragen zum jeweiligen Thema. An den Sportangeboten nahm sie so lange teil, wie es ihre Kräfte zuließen. Sie besuchte regelmäßig den wöchentlichen Literaturvorlesekreis, gab hier auch gern Vorleseempfehlungen, da sie gelernte Buchhändlerin war und über ein sehr breites Wissen auf diesem Gebiet verfügte. Sehr gern war sie zu Gast bei den ausgewählten Lesungen der Schauspielerin Kerstin Reimann, wo sie sich noch im Nachgang mit Frau Reimann persönlich über die neuen und alten Texte austauschte, die hier zum Vortrag kamen. Frau Wolfgramm war großer Fontanefreund



Anneliese Wolfgramm (l.) und Kerstin Reimann bei einer Fontane-Lesung in Jahr 2019

und hat über die Lesungen im Fontanejahr 2019 von Frau Reimann hier im „Herbstfeuer“ berichtet.

Anneliese Wolfgramm musste im Laufe der Jahre immer weitere körperliche Einbußen hinnehmen, wurde zusehends schwächer, körperlich und geistig..., und doch stellte sie sich diesen Einschränkungen mit Hilfe der unermüdlichen Arbeit der Pflegekollegen. Wenn sie sich von ihrem Zimmer zur Wohnküche und später wieder mühsam am Rollator zurückbewegte, gab es oft ermunternde Worte von der Pflege und der Betreuung, wenn sie sich wieder mal so schwach fühlte. Und dann nahm sie doch all ihre Kraft zusammen und erzählte wiederholt die Geschich-



Nachrufe und Danksagungen

te, dass jemand mal zu ihr in jüngeren Jahren gesagt hatte, dass sie, trotzdem sie so eine kleine und zarte Person ist, aber „zäh wie Schuhsohlenleder“ sei – und dann lief sie mit ihren immer kürzer werdenden Schritten weiter den Etagenflur entlang...

Ein besonderes Anliegen war ihr auch ihr „Herbstfeuer“-Artikel über die Kinder unseres Patenkindergartens „El jardin de Mafalda“. Anneliese Wolfgramm hatte zwar keine eigenen Kinder, aber sie liebte Kinder sehr und nahm, wenn es sich nur irgendwie einrichten ließ, immer an den monatlichen Besuchen der Kitakinder in unserem Speisesaal teil. Ein besonderes Erlebnis in diesem Zusammenhang war für sie der Besuch der Kitakinder in ihrem kleinen Seniorenheimzimmer im Herbst 2019, als plötzlich zehn kleine Zwerge in ihrem gemütlichen Domizil auf Erkundungstour gingen: die vielen Bücher und ein altes Foto, auf dem Frau Wolfgramm noch ein bezopftes Mädchen war, bestaunten, auf ihrem Bett und in

ihrem Rollstuhl „probesaßen“ und viele neugierige Fragen stellten. Frau Wolfgramm nahm sich geduldig und sehr glücklich lächelnd in diesem besonderen Moment ihrer kleinen wissensdurstigen Gäste an, denn der Wunsch etwas dazu zu lernen war ihr ja sehr vertraut und hatte sie selbst bis ins hohe Alter begleitet. Nun hat das liebevolle Herz dieser kleinen Frau aufgehört zu schlagen. Ihre zahlreichen Bücher gingen in den Bestand unserer Hausbibliothek ein, wofür wir sehr dankbar sind. Ich hatte die Möglichkeit, unsere Einrichtung bei Frau Wolfgramms Beisetzung zu vertreten, und war angenehm überrascht von der würdigen und sehr stimmigen Art und Weise, wie die Angehörigen und Bekannten ihre Abschiedsstunde auf dem Friedhof und beim anschließenden Beisammensein gestalteten. Dass Frau Wolfgramm, trotz ihrer Kinderlosigkeit, nicht vergessen sein wird, dafür hat sie zu ihren Lebzeiten mit ihrer aufgeschlossenen aber auch sehr bescheidenen und doch so liebenswerten Art gesorgt.

Ich bin sehr dankbar, Frau Wolfgramm durch meine Betreuungsarbeit in der Seniorenstiftung kennengelernt und ihren letzten, doch auch so wertvollen Abschnitt in ihrem Leben begleitet haben zu dürfen. Der anhaltende Wissensdurst, die ausdauernde Zähigkeit und die bescheidene, so herzliche Art dieser kleinen Frau werden mir in sehr guter Erinnerung bleiben.

BG



Anneliese Wolfgramm (Mitte) in der neu eingerichteten Hausbibliothek

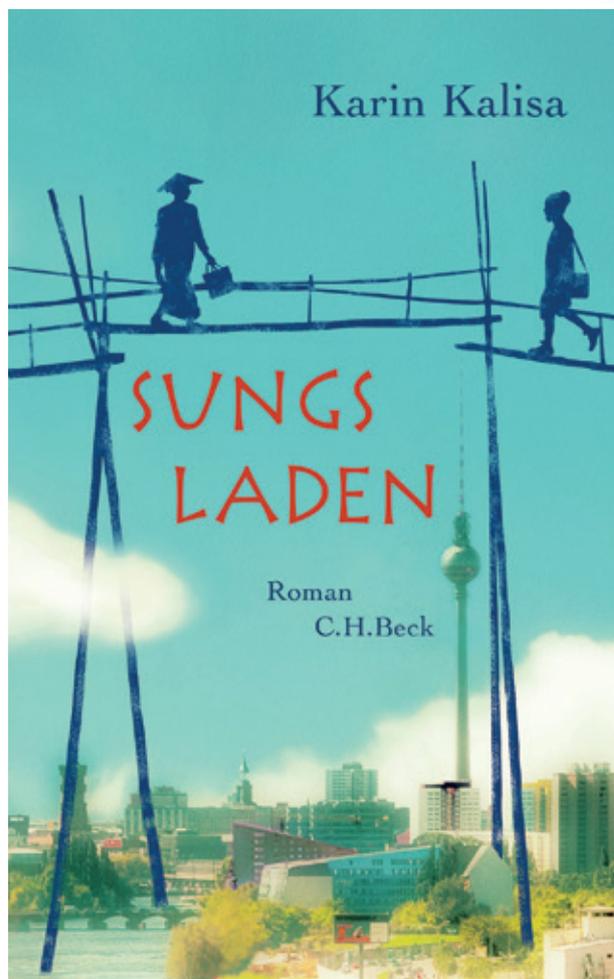


Die Ferne so nah

Dieses Buch ist eigentlich nicht aus meinem Bücherschrank. Unsere Tochter bekam es im letzten Jahr von einer Kollegin geschenkt, als sie nach zwanzig Jahren ihre Stelle als Kita-Leiterin aufgab, um zu uns nach Prenzlauer Berg zu ziehen. Und tatsächlich spielt die Handlung in Prenzlauer Berg und ein wenig darüber hinaus. Ein „wenig“ ist stark untertrieben. Nicht nur der Bezirk Lichtenberg mit dem Dong Xuan-Center spielt eine Rolle, sondern vor allem Vietnam, das Herkunftsland von Sung's Eltern, und auch der untergegangene Staat DDR kann hier nicht unerwähnt bleiben.

Wenige Zeilen reichen der Autorin und man sieht ihn plastisch vor sich stehen, den achtjährigen Minh, Sung's Sohn, der für eine Veranstaltung in der Grundschule ein Kulturgut aus seiner Heimat Vietnam mitbringen soll. Dabei ist Minh in Berlin geboren, genau wie sein Vater. Das Kulturgut darf keine Speise sein, es muss ein Ding sein. Da ist der Vater überfragt und schickt den Jungen zu seiner Großmutter Hien.

Hien ist nicht überfragt. Sie hat ein vietnamesisches Kulturgut bei sich, unter Mühen mit nach Berlin gebracht: eine große Marionette. Sie hat sie von ihrem Großvater geerbt, der sie auch in die Kunst des vietnamesischen Wassermarionettentheaters eingewiesen hat. Zusammen mit ihrem Enkelsohn Minh



erweckt sie die Marionette Thuy beim Auftritt in der Schulaula zum Leben. Von diesem Zeitpunkt an veränderte sich der Bezirk Pankow, oder wenigstens der Ortsteil Prenzlauer Berg. Das heißt, die Menschen veränderten sich. Menschenfreundlichkeit machte sich mehr und mehr breit. Von den Lehrerinnen über die Mitarbeiter des Ordnungsamtes, einen Zahnarzt, einen Sachbearbeiter im Bezirksamt, einen Standesbeamten bis letztlich zum Schuldirektor und zum Schulamtsleiter entwickelten sich gegenseitiges Verständnis, Achtung und Wertschätzung für die Menschen und Kulturen.



Aus meinem Bücherschrank

In den Rückblicken erfahren wir, warum und wie Vietnamesinnen und Vietnamesen nach Deutschland kamen, von ihren Erfahrungen in den mörderischen Kriegen daheim, von den Diskriminierungen in Deutschland und dem menschlichen Anstand und Einsatz Einzelner. Das ist nie trockenen historisch erzählt, sondern eingewoben in die persönlichen Schicksale der Romanfiguren. Es geht auch um die Gedanken- und Gefühlswelt der Nachkommen vietnamesischer Vorfahren, die hier geboren und aufgewachsen sind und wegen ihres Aussehens für zu viele Nachbarn fremd bleiben. Dabei ist die Bevölkerung in Prenzlauer Berg – und nicht nur hier – ein buntes Gemisch aus vielen Ländern. Und das ist kein neues Phänomen.

Den Laden, den Sung führt, hat er von seinen Eltern übernommen. Dafür hat er nach dem Tod des Vaters sein Archäologie-Studium abgebrochen. Die großartige Hebamme, die seiner Mutter geholfen hatte, ihn auf die Welt zu bringen, vermittelte seinen Eltern den

Laden, als mit der Wende in der DDR die Vertragsarbeiter aus Vietnam entlassen und zurückgeschickt wurden. Ganz ehrlich, wissen wir, wie die vietnamesische Schneiderin, der Ladenbesitzer, die Mitarbeiterinnen im vietnamesischen Restaurant heißen? Oder gehen wir immer noch zum Vietnamesen? Sung heißt eigentlich Dung und das bedeutet mutig und stark. Aber das hatte die Hebamme nicht richtig verstanden. Sung, das klang für sie wie ein warmer Sommerwind. Dieser erste Roman von Karin Kalisa ist ein wirkliches Sommermärchen.

WILFRIED BREXEL

Ich bitte um Entschuldigung, dass ich die Namen nicht in der korrekten vietnamesischen Form wiedergegeben habe, da ich nicht weiß, wie ich sie der Tastatur meines Laptops entlocken kann.

Karin Kalisa

Sungs Laden

255 Seiten. Ist 2015 im Verlag C.H.Beck erschienen. 2017 erschien der Roman auch als Taschenbuch im Droemer Verlag.

Impressum

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg – Vorstand

Verantwortlicher im Sinne des Pressegesetzes: Philipp Kramp, Vorstandsmitglied, Wilfried Brexel, Vorstandsvorsitzender, Gürtelstr. 33, 10409 Berlin

Redaktion: Ramona Fülfe (RF), Bettina Gromm (BG), Elke Krebs (EK), Johannes Lehmann (JL), Claudia Petrick

Redaktionsleitung: Philipp Kramp (PK)

Ausgabe: 77/2020 (Juni 2020) **Auflage:** 5.500

An dieser Ausgabe haben mitgewirkt: Wilfried Brexel, Cathrin Densky, Marianna Milow, Bettina Saegling

Titel, Umschlaggestaltung sowie Art und Anordnung des Inhalts sind zugunsten des jeweiligen Inhabers dieser Rechte urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Übersetzungen sind – auch auszugsweise – nicht gestattet. Nachdruck oder Reproduktion, gleich welcher Art, ob Fotokopie, Mikrofilm, Datenerfassung, Datenträger oder Online nur mit schriftlicher Genehmigung der Seniorenstiftung Prenzlauer Berg. Postalisch an eine uns bekannte Empfängeradresse gerichtete Zeitungen können Sie stets bei uns abbestellen. Die Verteilung des „HERBSTFEUERS“ als Postwurfsendung ist nicht im Einzelfall beeinflussbar.

GEBORGEN IN GUTEN HÄNDEN



KOMPETENZZENTRUM
FÜR MENSCHEN MIT DEMENZ,
MENSCHEN MIT HÖRSCHÄDIGUNG
UND FÜR PALLIATIVE PFLEGE

Seniorenstiftung Prenzlauer Berg

Geschäftsstelle: Gürtelstraße 33 · 10409 Berlin

Tel. (030) 42 84 47-11 10 · Fax (030) 42 84 47-11 11

www.seniorenstiftung.org · info@seniorenstiftung.org

Informationen zu freien Zimmern: Tel. (030) 42 84 47-12 34



Seniorenheim Gürtelstraße 32

Gürtelstraße 32, 10409 Berlin

Tel. (030) 42 84 47-60 00

Fax (030) 42 84 47-61 11



Seniorenheim Stavangerstraße 26

Stavangerstraße 26, 10439 Berlin

Tel. (030) 42 84 47-80 00

Fax (030) 42 84 47-81 11



Seniorenheim Gürtelstraße 32a

Gürtelstraße 32a, 10409 Berlin

Tel. (030) 42 84 47-40 00

Fax (030) 42 84 47-41 11



Seniorenheim Gürtelstraße 33

Gürtelstraße 33, 10409 Berlin

Tel. (030) 42 84 47-20 00

Fax (030) 42 84 47-21 11

